Westfälische Hochschule

University of Applied Sciences
Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen

Wissen.
Was praktisch zählt.

Wi

Prof. Dr. Bernd Kriegesmann, Präsident der Westfälischen Hochschule

llkommen

... an der Westfälischen Hochschule

Wenn ich gefragt werde, wofür unsere Hochschule steht, dann gehören folgende Profilelemente dazu:

Wissen, was praktisch zählt _ Das ist unsere Maxime: Wissen mit klarem Praxisbezug, Wissen mit direktem Nutzen für die berufliche Realität. Dieses Wissen vermitteln wir lehrend und schaffen es forschend. Im Fokus: die zentralen gesellschaftlichen und technologischen Entwicklungen unserer Zeit. Die Herausforderungen von morgen sind die Bausteine unserer Hochschularbeit heute.

Talente fördern _ Wir fördern junge Talente unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Leistung im jeweiligen Lebenskontext zählt für uns. Um diese zu fördern, entwickeln und realisieren wir neue Formate der Talentförderung. Inzwischen folgen 17 Hochschulen in NRW unserem Beispiel im Talentscouting, und zusammen arbeiten wir in über 350 Schulen.

Neue Wege gehen _ Hochschulen haben die Aufgabe, Impulse für Innovationen zu geben. Unser Anspruch ist dabei, nicht dem Mainstream zu folgen, sondern Wege jenseits etablierter Pfade zu beschreiten. Wir denken quer. So haben wir beispielsweise den ersten Physikgrund- und Leistungskurs an einer Hochschule in NRW etabliert, statt sich der Klage über fehlenden Physikunterricht anzuschließen.

Miteinander kooperieren _ Wir verstehen uns als Partner von (regionalen) Akteuren in Wissenschaft und Wirtschaft. So gestalten wir etwa zusammen mit den Hochschulen Bochum und Dortmund sowie zahlreichen Unternehmen neue Lösungen der Energieversorgung und Mobilität in Metropolregionen. Über das Programm „FH-Impuls“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung haben wir dafür 4,5 Mio. Euro Fördermittel akquiriert.

Persönlich und lebendig _ Praxisbezug und Bodenständigkeit: Dafür steht die Westfälische Hochschule. Wir lehren und forschen mit Begeisterung und sind dabei immer nah dran an den Studierenden. Offene Türen sind bei uns selbstverständlich, persönliche Lernbedingungen die Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium. Ein Studium, das fundierte Ausbildung mit Spaß verbindet. Wie uns das gelingt, lesen Sie auf den nächsten Seiten. Willkommen!

Ihr
Prof. Dr. Bernd Kriegesmann
Präsident der Westfälischen Hochschule
Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen

Inhalt

06 DIE WESTFÄLISCHE HOCHSCHULE
Standorte und Studiengänge im Überblick

08 VON ANFANG AN GUT BETREUT ...
Was ist eigentlich so besonders an uns?

10 Die Bildungspioniere
Eine neue Kultur der Talentförderung
13 Die drei Phasen der Unterstützung durch die Talentförderung der Westfälischen Hochschule

14 Möglich machen
Stipendien fördern Talente an der Westfälischen Hochschule
16 „Wir suchen Leute mit Ideen und Mut!“
17 Fördermöglichkeiten im Überblick

18 „Die sind voll nett!“
Die Zentrale Studienberatung betreut kompetent und sehr persönlich

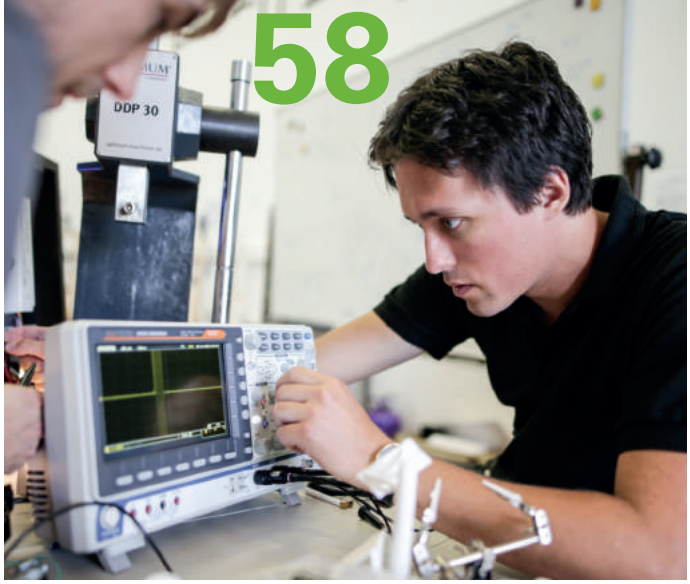
20 Von Anfang an
Die Einstiegsakademie: Noch vor Semesterstart akademische Fitness trainieren

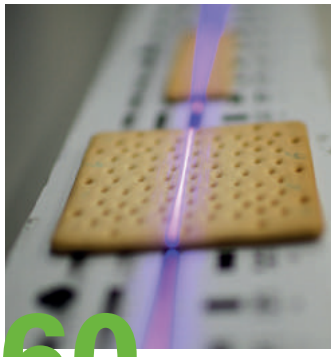
22 Wir können Sprache
Elementar: Deutsch als Erfolgsfaktor des Hochschulstudiums

24 Das Tor zur Welt
International studieren
25 Das Sprachenzentrum

26 DIE WESTFÄLISCHE HOCHSCHULE = (LEHRE + FORSCHUNG) x 3
Drei Standorte, eine Mission

28 Campus Gelsenkirchen
32 Lehre & Forschung: Lebenskunde für die Technikwelt
34 Lehre & Forschung: „ruhrvalley“ – eine strategische Innovationspartnerschaft





36 Campus Recklinghausen
40 Lehre & Forschung: Der Koch, der klebt
42 Lehre & Forschung: New York – Recklinghausen. Nachwuchs für die UNO

44 Campus Bocholt
48 Lehre & Forschung: Ersti mit 47 Jahren
50 Lehre & Forschung: Abschauen, bitte!

52 WESTFÄLISCHE HOCHSCHULE UND WIRTSCHAFT – DAS PASST! Eng vernetzt – lokal und regional

54 Theorie & Praxis im Doppelpack
Dual studieren an der Westfälischen Hochschule

56 Sparen für den ICE
Trang Nguyen: aus Vietnam an die Westfälische Hochschule

58 Hotspot für Macher
MakerSpace „Halle1“ – die kreative Hightech-Werkstatt

60 Die Quadratur des Kekses
Xaptec – Hightech-Messsysteme zur industriellen Bildverarbeitung

62 Karrieresprungbrett
Mit uns wird man was. Einige Beispiele

64 Impressum

Inhalt

Bocholt

Bachelor

Elektrotechnik – Automation (B. Sc.) – **D***

Bionik (B. Sc.) – **D***

Informatik.Softwaresysteme (B. Sc.) – **D***

International Management (B. A.)

Mechatronik (B. Eng.) – **D***

Wirtschaft (B. A.) – **D***

Wirtschaftsinformatik (B. Sc.)

Wirtschaftsingenieurwesen (B. Sc.)

Master

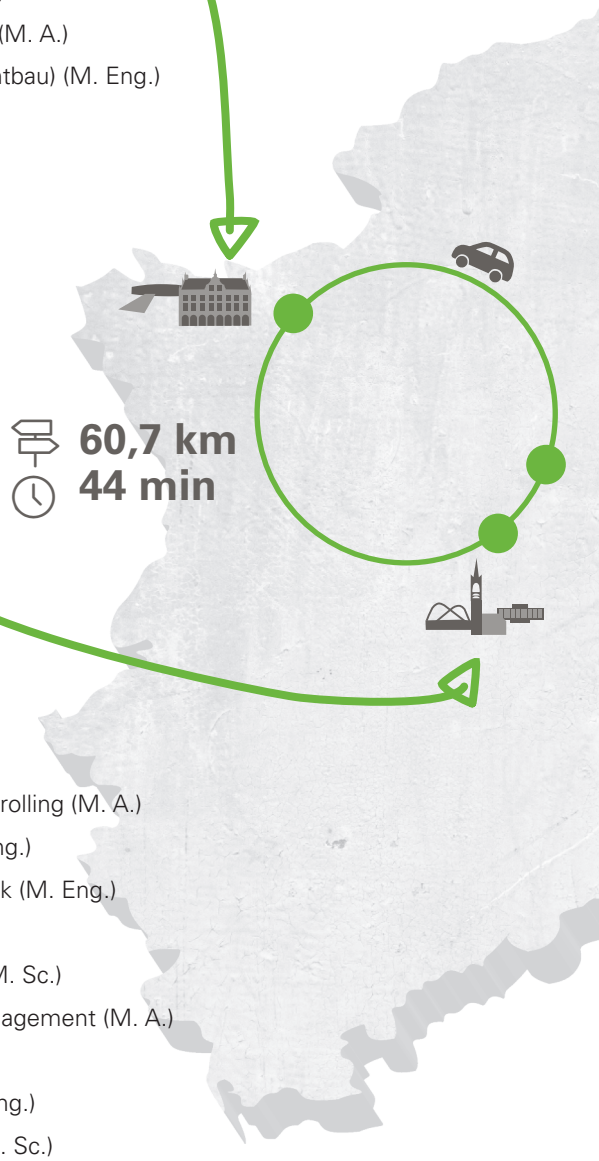
Mechatronik (M. Eng.)

Business Engineering (M. Sc.)

Dienstleistungsmanagement (M. A.)

Maschinenbau (Robotik, Leichtbau) (M. Eng.)

Intelligente Systeme (M. Sc.)



Gelsenkirchen

Bachelor

Elektrotechnik (B. Eng.) – **D***

Informatik (B. Sc.) – **D***

Journalismus und PR (B. A.)

Maschinenbau (B. Eng.) – **D***

Medieninformatik (B. Sc.) – **D***

Medizintechnik (B. Sc.) – **D***

Mikrosystemtechnik (B. Sc.) – **D***

Versorgungs- und Entsorgungstechnik (B. Eng.) – **D***

Wirtschaft (B. A.) – **D***

Wirtschaftsinformatik (B. Sc.) – **D***

Wirtschaftsingenieurwesen/
Facility Management – **D***

Master

Accounting und Controlling (M. A.)

Elektrotechnik (M. Eng.)

Energiesystemtechnik (M. Eng.)

Informatik (M. Sc.)

Internet-Sicherheit (M. Sc.)

Kommunikationsmanagement (M. A.)

Management (M. A.)

Maschinenbau (M. Eng.)

Medieninformatik (M. Sc.)

Medizintechnik (M. Sc.)

Mikrosystemtechnik (M. Sc.)

Systems Engineering und
Facilities Management (M. Sc.)

Wirtschaftsinformatik (M. Sc.)

Studie

Die Westfälische Hochschule

~ 9.300 Studierende

~ 2.000 Bocholt

~ 5.000 Gelsenkirchen

~ 2.300 Recklinghausen

62,4 km
55 min

21,1 km
23 min

Recklinghausen

Bachelor

Chemie (B. Sc.)

International Business Law and Business Management (LL. B.)

Molekulare Biologie (B. Sc.)

Wirtschaftsingenieurwesen/Transport, Verkehr, Logistik (B. Sc.)

Wirtschaftsrecht (LL. B.)

Master

Molekulare Biologie (M. Sc.)

Polymerchemie (M. Sc.)

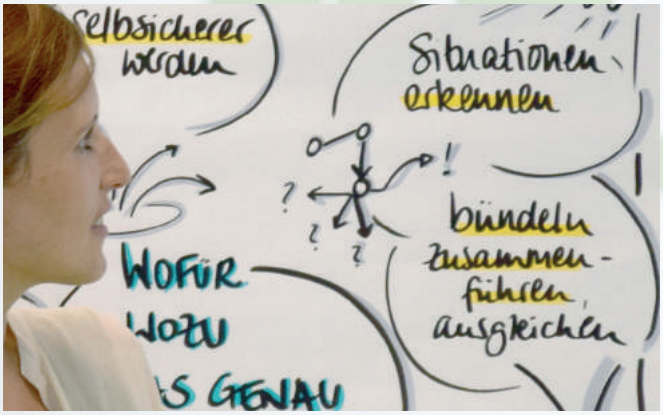
Wirtschaftsingenieurwesen (M. Sc.)

Wirtschaftsrecht (LL. M.)

D* = auch als Duales Studium
B. Eng. = Bachelor of Engineering | B. Sc. = Bachelor of Science | B. A. = Bachelor of Arts | LL. B. = Bachelor of Laws |
M. Eng. = Master of Engineering | M. Sc. = Master of Science | M. A. = Master of Arts | LL. M. = Master of Laws

Von Anfang an gut betreut ...

Was ist eigentlich so besonders an der Westfälischen Hochschule?



Unser konsequenter Weg der Talentförderung

Die Bildungspioniere
➔ *Seite 10*

Unser Stipendien-management

Möglich machen
➔ *Seite 14*

Unsere kompetente und freundliche Studienberatung

„Die sind voll nett!“
➔ *Seite 18*

Unsere Einstiegs-akademie vor dem 1. Semester

Von Anfang an
➔ *Seite 20*

Unsere Schreibwerkstatt für alle

Wir können Sprache
➔ *Seite 22*

Unsere Weltoffenheit

Das Tor zur Welt
➔ *Seite 24*

Marcus Kottmann, kreativer Denker und Leiter des **NRW-Zentrums für Talentförderung,** ist mit Leidenschaft dabei, wenn es darum geht, junge Talente zu entdecken – die Programme beginnen bereits drei Jahre vor dem Abitur.

Talentf

Die Bildungspioniere

Die Westfälische Hochschule hat eine neue Kultur der Talentförderung geschaffen.

Das Programm „Meine Talentförderung“ wurde an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen erfunden. Mittlerweile ist das aktive Talentscouting ein landesweites Konzept. Marcus Kottmann ist der kreative Kopf dahinter.

„Du musst heute rausgehen an die Schulen – da findest du die Zukunft deiner Hochschule.“ Marcus Kottmanns Augen leuchten: „Darauf zu warten, dass die Studierenden von selbst auf den Campus kommen, das war gestern.“ Kottmann, Leiter des NRW-Zentrums für Talentförderung, entwickelte unter dem Label „FH INTEGRATIV“ 2009 bis 2010 im Auftrag des Präsidiums die Strategie für dieses „Rausgehen an die Schulen“.

Er erinnert sich: „Wir haben uns damals gefragt, von welchen Schultypen die Studierenden heute an die Hochschulen kommen.“ Und für die Einzugsgebiete der Westfälischen Hochschule gilt, dass die traditionelle hochschulische Vorstellung „da kommen jetzt die vom Gymnasium“ schon lange nicht mehr funktioniert: „Die meisten kommen eben nicht über die Gymnasien, sondern über die Berufskollegs. Und das ist eine ganz andere Klientel als die klassische Abiturientia.“ Kennzeichnend für diese Klientel: 40 Prozent von ihr stammt aus Familien mit Migrationshintergrund, 70 Prozent aus Erst-Akademiker-Familien.

Mit der „Regel 77“ umgehen lernen

Und dann gibt es noch die „Regel 77“. Marcus Kottmann erklärt: „Von 100 Kindern aus Akademiker-Familien besuchen im Schnitt 77 eine Hochschule.“ Umgekehrt verhält es sich bei Kindern aus Nicht-Akademiker-Familien. Hier besuchen im Schnitt 77 keine Hochschule. Kottmann betont: „Wir erkannten, dass wir mit diesen Fakten umgehen mussten – aber dafür brauchte es zunächst einmal eine Veränderung.“

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für diese Veränderung wurden durch das Hochschulfreiheitsgesetz geschaffen, das am 1. Januar 2007 in Kraft trat. Seitdem können Hochschulen ihr Profil und ihre Ausrichtung weitgehend selbst

ördern

bestimmen. Und das Präsidium der Westfälischen Hochschule wollte ein klares Profil.

Das Programm „FH INTEGRATIV" – das übrigens 2010 mit dem Deutschen Arbeitgeberpreis für Bildung ausgezeichnet wurde – bildete die Grundlage für das 2011 gestartete operative Programm „Meine_Talentförderung", das unter dem Motto „Einsteigen, Durchsteigen, Aufsteigen" steht.

Scouting-Radar ab Klasse 10

Im September 2015 gründete die Westfälische Hochschule dann gemeinsam mit dem nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministerium das NRW-Zentrum für Talentförderung, das seinen Sitz in Gelsenkirchen-Ückendorf hat. Ein Schwerpunkt ist die Ausweitung desNRW-Talentscoutings. Der Chef: Marcus Kottmann. Die Gegenwart des Zentrums liest sich in Zahlen so: 70 Talent-Scouts sind in NRW unterwegs, an 350 Schulen werden 12 000 Schülerinnen und Schüler betreut, 17 Hochschulen arbeiten in dem Programm mit. Ein Scouting-Radar, der schon in der 10. Klasse ansetzt, ausgerichtet durch die Fachlehrerinnen und Fachlehrer vor Ort, egal ob in Gelsenkirchen, Aachen oder Bielefeld.

„Wir entwickeln uns weiter sehr dynamisch. Ich gehe davon aus, dass wir Mitte 2019 zusammen bereits 15 000 Schülerinnen und Schüler betreuen werden", freut sich Marcus Kottmann, „so tief sind die Hochschulen früher nie in die Realität der Kids hinein gegangen."

Erster Scout: Suat Yilmaz

Suat Yilmaz war 2011 der erste Talentscout der Westfälischen Hochschule, der erste an einer deutschen Hochschule überhaupt, der erste operative Umsetzer, den Kottmann für das Talentförderungs-Programm gewann. Yilmaz: „Wir waren sofort ein Dream Team – er als Visionär und Stratege, ich als Koordinator, der die PS auf die Straße brachte." Und Kottmann freute sich, den Ausnahmekönner Yilmaz auf seiner Seite zu haben.

Gegen viele Widerstände

Was sind in kurzen Worten die Aufgaben der Talentscouts? Suat Yilmaz: „Mut machen, gemeinsam Visionen für eine berufliche Zukunft entwickeln, Wege zeigen und Netzwerke schaffen, auch mit der Familie des Talents und mit Kooperationsbetrieben und Hochschulen."

Für viele Talente ist die Entscheidung zu studieren eine Entscheidung gegen anerzogene Denk- und Verhaltensmuster. Das bringt Widerstände mit sich. „Ganz platt: Wenn die Eltern sagen, 'das Studium kostet nur Geld und du weißt nicht, was dabei am Ende rauskommt. Mach lieber eine Lehre, da verdienst du von Anfang an' – dann kostet es die Kinder viel Kraft, ihren eigenen Weg an die Hochschule zu finden." Und so eine Transformation des eigenen Lebensstandpunktes geht nicht von heute auf morgen. Die Talentscouts begleiten ihre Schülerinnen und Schüler auf Dauer.

Ungefähr zwei Jahre vor dem Abitur lernt man sich kennen. Dann kommen die Scouts immer wieder an die Schule. Beraten, hören zu, ermutigen. Am Anfang geht es darum, eine Beziehung aufzubauen und Vertrauen zu gewinnen. „Man muss sehr viel Zeit mit den Schülerinnen und Schülern verbringen", sagt Yilmaz, „und viele gefühlte Wahrheiten aus dem Weg räumen". Bei der Zeugnisvergabe auf der Abi-Feier sind die Scouts genauso dabei wie zum Einschreibetermin an der Hochschule. Die Jugendlichen schicken Whats-App-Nachrichten, wenn sie eine Klassenarbeit vergeigt haben oder wenn die Eltern Druck machen. „Wer im Arbeitermilieu des Ruhrgebiets groß wird, sieht sich nach dem ersten Treffen mit uns noch nicht als angehende Akademikerin oder angehender Akademiker." Die Botschaft der Talentscouts ist beständig: Ich bin immer für dich da.

Sieben Jahre lang war Yilmaz Chef-Scout des NRW-Zentrums für Talentförderung der Westfälischen Hochschule, seit Juli 2018 ist er Chef der Landesweiten Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren (LaKI) mit Sitz in Dortmund.

Die drei Phasen ...

... der Unterstützung durch die Talentförderung der Westfälischen Hochschule

EINSTEIGEN
Sekundarstufe II bis Abitur/ Fachhochschulreife

1

Persönliche Beratung
Schule und Elternhaus
Beratung zu Berufsausbildung und (Dualem) Studium
Gespräche mit den Eltern
Gespräche über Orientierung
Coaching
Qualifizierung in Grundlagenfächern
Visionen entwickeln
(Schul-)Stipendienprogramm
Akademien für Schülerinnen und Schüler
Auslandsaufenthalte
Informationen zum Ehrenamt

DURCHSTEIGEN
1. bis 6. Semester – Bachelor

2

Hochschule, Betriebe, Elternhaus
Stipendienberatung
Studium strukturieren
Auslandssemester
Pflichtpraktikum organisieren
Coaching nach Rückschlägen
Einstiegsakademie
Angebote zur korrekten und angemessenen Schriftsprache
Beratung bei Studienzweifeln
Prüfungsängste angehen
Studienfinanzierung
Auslandsaufenthalte

AUFSTEIGEN
mit Bachelor und Master

3

Orientierung in die Arbeitswelt
Bewerbungen verfassen, Bewerbungstraining
Hochschule und Unternehmen koordinieren
Nutzung des Talente-Netzwerks
Qualifizierungsangebote der Hochschule
Angebote zur korrekten und angemessenen Schriftsprache
Unterstützung bei Praktika

Möglich machen.

Stipendien fördern Talente an der Westfälischen Hochschule

Mit dem Studieren ist es so eine Sache: Woher kommt das Geld, wenn nicht von den Eltern? Schon mal an ein Stipendium gedacht? Die Westfälische Hochschule kennt sich hier bestens aus und hilft gerne weiter – etwa mit dem Erfolgsmodell „Deutschlandstipendium".

Dreihundert Euro im Monat. Die gibt es für einen knappen Monat Aushilfe beim Regale-Einräumen im Supermarkt. Oder für vier Wochenenden Kellnern in der Kneipe, für typische Studi-Jobs eben. Jobs, die Zeit und Kraft kosten.
300 Euro im Monat gibt es auch ohne Aushilfsjob, nämlich für Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten: Studierende, die sich durch Leistung und häufig auch soziales Engagement dafür qualifiziert haben. Seit 2011 gibt es dieses Stipendium, finanziert wird es durch private Mittelgeber, meist Unternehmen der Region, Stiftungen und Privatpersonen sowie durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Leistung im Lebenskontext sehen

Wer bekommt das Deutschlandstipendium? Ein Notendurchschnitt von mindestens 2,5 ist Voraussetzung für die Bewerbung. Neben diesen benoteten Leistungen punkten Studierende mit Engagement oder Auszeichnungen und damit, besondere Hürden im Leben zu meistern. Was zum Beispiel haben die Bewerberinnen und Bewerber in ihrem jungen Leben schon bewegt? Sind sie gesellschaftlich engagiert, etwa bei den Pfadfindern, im Sportverein, der Gemeinde oder in der Flüchtlingshilfe? Müssen sie regelmäßig jobben, um ihr Studium zu finanzieren? Bewertet wird so ganzheitlich wie möglich, eben nach der Maxime: Leistung im Lebenskontext sehen!

Finanziell und ideell

Mittlerweile gehört das Deutschlandstipendium zur DNA der Westfälischen Hochschule: Sie ist die einzige Hochschule in Nordrhein-Westfalen, an der Mitarbeitende, Lehrkräfte und Alumni gemeinsam mehrere Deutschlandstipendien stemmen. Und das an allen drei Standorten.

Sonja Buß und Philipp Heubgen kümmern sich an der Westfälischen Hochschule um das Deutschlandstipendium. „Es macht Spaß, die vielfältigen und bemerkenswerten Biographien unserer Studierenden kennen zu lernen. Und es freut uns, dass wir sie auf ihrem Weg nicht nur finanziell, sondern auch ideell fördern dürfen", so Sonja Buß. Diese ideelle Förderung umfasst zum Beispiel das Coaching-Seminar „Voilà, hier bin ich", in dem es um die individuelle Präsenz geht. Oder einen „Business-Knigge"-Kurs, der die Umgangsformen im Berufsleben vermittelt. Und Kontaktförderung ist ebenfalls dabei, wie Philipp Heubgen erklärt: „Regelmäßig finden unsere Netzwerkveranstaltungen statt, bei denen sich Stipendiatinnen und Stipendiaten mit ihren Förderinnen und Förderern austauschen."

Begleitung auf dem Weg

Ein Jahr. So lange wird das Stipendium zugesagt. Dann müssen die erbrachten Studienleistungen vorgelegt werden, um weiter gefördert zu werden. Passt alles, ist die Verlängerung Formsache. Passt es mal nicht, ist dies nicht direkt das Ende. Es kommen bei fast allen auch Zeiten, in denen nicht alles glatt läuft und der Studienverlauf aus verschiedensten Gründen durcheinandergewirbelt wird. In diesem Fall steht die Tür für Beratungsgespräche offen. Gemeinsam wird ein realistischer Plan B erarbeitet, um die Jury, die über die entsprechenden Anträge entscheidet, zu überzeugen. Das Ziel: Studierende bis zum erfolgreichen Abschluss durchfördern.

Stipe

Mit diesen beiden hat man es zu tun, wenn man gefördert werden möchte. **Sonja Buß** und **Philipp Heubgen** vom Team der Zentralen Studienberatung sind für alles rund um das Deutschlandstipendium zuständig.

Sonja Buß, Deutschlandstipendium:

„Ein Stipendium ist in jedem Lebenslauf von Vorteil. Schließlich zeigt es, dass ich im Studium eine Anerkennung für besondere Leistung bekommen habe. Das sagt viel aus, wenn ich später in der Berufswelt auf Bewerbungstour gehe.

Ein toller Nebeneffekt der Bewerbung für ein Deutschlandstipendium: Ich muss meine eigene Biografie reflektieren. Wo will ich hin? Wie kann ich meine Ziele erreichen? Aber auch: Was habe ich schon geschafft?"

Philipp Heubgen, Deutschlandstipendium:

„Förderinnen und Förderer des Deutschlandstipendiums päsentieren ihr Unternehmen als attraktiven Arbeitgeber und lernen früh engagierte und bemerkenswerte Studierende kennen. Gemeinsam mit der Westfälischen Hochschule werden sie so zum Teil eines standortübergreifenden Netzwerkes."

„Schalke hilft!“ finanziert 11 Deutschlandstipendien, Geschäftsführer Sebastian Buntkirchen ist selbst Absolvent der Westfälischen Hochschule.

» Praxisbezug ...
... steht an der WH immer im Zentrum: Wie kannst du damit mal dein Geld verdienen? Das schärft den Blick für die eigene Zukunft. Da lernst du früh, dass die klare Anbindung an die Praxis total wichtig ist.«

» Strukturwandel ...
... bedeutet Chancenorientierung. Das habe ich an der WH gelernt. Und heute sage ich unseren Stipendiatinnen und Stipendiaten: Was du Mangel nennst, kannst du auch als Chance sehen.«

„Wir suchen Leute mit Ideen und mit Mut“

106 Deutschlandstipendien gibt es aktuell an der Westfälischen Hochschule. Elf davon sponsert „Schalke hilft!“, die Stiftung des FC Schalke 04, „quasi eine Fußballmannschaft“, schmunzelt Geschäftsführer Sebastian Buntkirchen.

Kleine Entwarnung vorweg: Kicken muss man nicht können, um von „Schalke hilft!“ gesponsert zu werden. Gefragt sind auch keine stromlinienförmigen Biografien, sondern Individualität und Mut. Buntkirchen: „Wir suchen Leute mit Ideen, Leute, die den Mut haben, sie selbst zu sein.“

Seit 2008 kümmert sich „Schalke hilft!“ bereits um diese akademische Talentförderung, seit Mai 2013 führt Sebastian Buntkirchen die Geschäfte. „Am Anfang war ich noch nicht dabei, aber ich weiß, dass wir mit zwei Stipendien gestartet sind. Heute sind es elf – das ist doch eine schöne Entwicklung!“

Die Region fördern

Die Westfälische Hochschule ist für Buntkirchen eine „starke Marke, und die wollen wir mit dem Deutschlandstipendium gezielt fördern“, und das am perfekten Ort, denn die Region sieht er als idealen Platz dafür. „Hier ist noch nicht alles durchentwickelt und festgeschrieben. Hier wandelt sich alles täglich – und das gibt Raum für Neues, für Kreatives, für Mutiges.“ Wofür „Schalke hilft!“ selbst das beste Beispiel ist.

Nachhilfe fürs Lernen und Leben

Übrigens hat Sebastian Buntkirchen auch eine ganz private Verbindung zum Gelsenkirchener Campus. Warum? Von 2010 bis 2013 machte er hier seinen Master als Wirtschaftsingenieur. „Das war für mich tatsächlich mehr als ein Studium. An der WH hab ich Nachhilfe fürs Lernen und fürs Leben bekommen!“

Johanna

Johanna Runde kommt aus Steinfurt im Münsterland und studiert JPR, also Journalismus und Public Relations. Ihr Ziel: Fernsehen. „Ich will als Reporterin aus Krisengebieten berichten, um ein Bewusstsein für globale Konflikte und Katastrophen zu schaffen."

Sie bewirbt sich für ein Deutschlandstipendium, um sich auf ihre Master-Arbeit konzentrieren zu können. Die 300 Euro im Monat würden sie dabei unterstützen.

Stipendien

Neben dem Deutschlandstipendium gibt es noch weitere Fördermöglichkeiten für Studierende der Westfälischen Hochschule, etwa durch private Stiftungen oder durch Stipendien der 13 staatlich geförderten Begabtenförderwerke:

Avicenna-Studienwerk

Cusanuswerk e.V.

Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk

Evangelisches Studienwerk e.V. Villigst

Friedrich-Ebert-Stiftung

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit

Hanns-Seidel-Stiftung

Hans-Böckler-Stiftung

Heinrich-Böll-Stiftung

Konrad-Adenauer-Stiftung

Rosa-Luxemburg-Stiftung

Stiftung der Deutschen Wirtschaft

Studienstiftung des deutschen Volkes e.V.

Die Beratung zu Auswahl und Begleitung bei der Bewerbung übernehmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von MEINE TALENTFÖRDERUNG der Westfälischen Hochschule.

Als Caroline Möller am 1. September 2010 an der Westfälischen Hochschule begann, war sie dort die einzige Studienberaterin. Heute leitet sie ein zehnköpfiges Team, das sich um die aktuell und künftig Studierenden an den drei Standorten Gelsenkirchen, Bocholt und Recklinghausen kümmert.

„Die sind voll nett!“

Die Zentrale Studienberatung betreut kompetent und sehr persönlich.

Schule fertig, und jetzt? Die Zentrale Studienberatung der Westfälischen Hochschule macht den Guide durch den Dschungel der tausend Studienmöglichkeiten. Chefin Caroline Möller erzählt.

Am Anfang ist die Hochschule ein unbekanntes Land. „Lernen an der Schule und Lernen an der Hochschule, das ist etwas komplett Unterschiedliches“, erklärt Caroline Möller, Leiterin der Zentralen Studienberatung an der Westfälischen Hochschule. „Denn während man in der Schule noch weitgehend an die Hand genommen wird, nimmt man spätestens an der Hochschule sein Leben selbst in die Hand.“ Inklusive Studienfachwahl, Einschreibung, Kommunikation mit Zulassungsstellen, Prüfungsämtern, Studierendenwerken, Praktikumsstellen und so weiter und so weiter.

Was ist eigentlich mein Ziel?

„Die zentrale Herausforderung dabei ist immer die Organisation des eigenen Studiums“, sagt Caroline Möller, „wie kann ich das Hochschul-Lernen lernen? Welche Fristen und Formalien muss ich beachten? Wie kann ich mein Studium finanzieren? Und auch: Was ist eigentlich mein Ziel im (Hochschul)Leben?“ Rund 150 persönliche Beratungs- und Unterstützungsgespräche führt Caroline Möller zu diesen Themen pro Jahr. Nicht gerechnet die Kontakte während der Infoveranstaltungen auf dem Campus – wie dem Hochschulinformationstag „HIT“ – oder den Info-Besuchen vor Ort in Schulen. Sie hat das mal überschlägig zusammengerechnet: „So rund 1 000 Menschen lerne ich während eines ganzen Jahres neu kennen – das ist richtig spannend.“

Es geht um Menschen, nicht um Studiengänge

Bei der Beratung in der Studienorientierungsphase geht es übrigens nicht darum, nur die an der Westfälischen Hochschule angebotenen Studiengänge vorzustellen. Caroline Möller: „Es geht darum, für jede und jeden eine individuelle Strategie zur persönlichen Studienorientierung zu entwickeln. Hier geht es um Menschen, nicht um Studiengänge.“

Die Unterstützung der Zentralen Studienberatung kann zu jedem Zeitpunkt des Studiums in Anspruch genommen werden. Egal, ob es um eine allgemeine Erstorientierung oder eine fachspezifische Beratung zu einem konkreten Studienwunsch geht. Vom Erst- bis zum Finalsemester kann sich so jeder ein individuell passendes Beratungsprogramm zusammenstellen. Und der stetig wachsende Zulauf von Beratungssuchenden zeigt, wie richtig die Westfälische Hochschule damit liegt.

Auf den Tisch kommen auch Themen, die nicht hochschuloriginär sind: Liebeskummer zum Beispiel oder Schmerz über den Verlust eines Menschen. „Sehr persönliche Themen“, sagt Caroline Möller, „und gerade deshalb so wichtig für den Studienverlauf.“ Auch hier ist die Zentrale Studienberatung die vertrauensvolle Anlaufstelle, die zuhört, die unterstützt und die weitervermittelt, wenn es nötig ist. Zum Beispiel zu psychologischen Beratungsangeboten. Kommuniziert wird dabei nicht nur im persönlichen Gespräch. Mail, Facebook, Chat – die Westfälische Hochschule unterstützt im „360-Grad-Medienmix“.

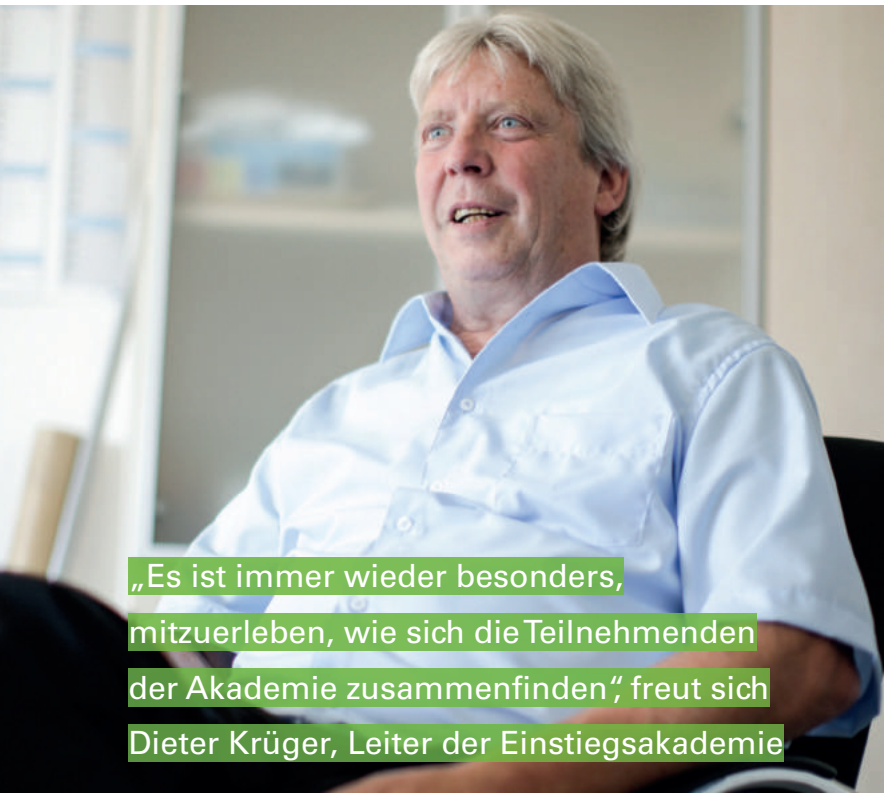
Egal, ob vor dem Studium, mittendrin oder auf dem Weg zum nächsten – bei den Studienberaterinnen und Studienberatern der Westfälischen Hochschule ist man richtig. So wie Johannes, der seit zwei Semestern an einer größeren Universität der Region studiert. Er könnte sich mittlerweile etwas anderes vorstellen, wie er sagt, „persönlicher und überschaubarer.“

Am Campus Gelsenkirchen will er sich über Journalismus und Public Relations informieren, er ist schon seit zwei Jahren „Freier“ bei lokalen Medien. Wir treffen ihn, als er gerade aus der Zentralen Studienberatung kommt. Wie war das Gespräch? „Super“, sagt Johannes, „die sind fachlich top – und die sind voll nett!“ So geht Beratung.

Von Anfang an

Die Einstiegsakademie: noch vor Semesterstart akademische Fitness trainieren.

Neu an der Hochschule? Für viele „Erstis“ zunächst ein regelrechter Kulturschock. Alles ganz anders als in der Schule: andere Gesichter, andere Themen, anderes Lernen. Die Einstiegsakademie hilft, fit für die ersten Semester zu werden.



„Es ist immer wieder besonders, mitzuerleben, wie sich die Teilnehmenden der Akademie zusammenfinden“, freut sich Dieter Krüger, Leiter der Einstiegsakademie

„Es ist schon ein besonderes Einstiegsprogramm“ sagt Dieter Krüger, Leiter des Instituts zur Förderung der Studierfähigkeit an der Westfälischen Hochschule, „das wir da seit 2010 anbieten. Wir haben die Einstiegsakademie damals ins Leben gerufen, weil wir erkannt haben, dass der Übergang von der Schule zur Hochschule von entscheidender Bedeutung für die gesamte Laufbahn ist.“

14 Tage lang kompaktes und konzentriertes Training vor Semesterstart als Vorbereitung auf das eigentliche Bachelor-Studium an den Standorten Gelsenkirchen, Bocholt und Recklinghausen. Alles unter Anleitung von Tutorinnen und Tutoren, 78 insgesamt für 26 Gruppen mit jeweils 15 bis 20 Teilnehmenden. Wer sich dafür anmeldet (sofort am Tag der Einschreibung), absolviert zunächst einen 90-minütigen Orientierungstest: Mathematik, Physik, Sprachverständnis. „Das gibt uns einen Eindruck davon, worin die persönlichen Stärken und Schwächen der Einzelnen bestehen“, sagt Dieter Krüger, „schließlich startet jeder mit unterschiedlichen Voraussetzungen.“ Die Startenden wiederum erhalten so ein Gefühl dafür, ob sie an der Hochschule richtig sind und woran sie möglicherweise noch besonders arbeiten müssen.

Den Dreisatz auffrischen

Jeweils im September geht die Einstiegsakademie über die Bühne. Der Ansatz ist dabei ganzheitlich, es geht um „hartes Fachwissen“, vor allem in Mathematik, es geht um Schlüsselkompetenzen und es geht um die persönliche Weiterentwicklung.

„Die Erstsemester kommen mit sehr unterschiedlichen Mathe-Leistungsständen zu uns,“ sagt Dieter Krüger. „Da gibt es die Leistungskurslerinnen und Leistungskursler neben denjenigen, die in den letzten drei Jahren ihrer Schulzeit höchstens zwei Stunden Mathematik in der Woche hatten. Da müssen Themen wie Termumwandlung oder Dreisatz dann heftig aufgefrischt werden, damit an der Hochschule Fuß gefasst werden kann.“

Zu den Schlüsselkompetenzen gehören Lern- und Arbeitstechniken, Kommunikationsvermögen, Zeit- und Selbstmanagement. Die Themen lauten hier zum Beispiel „Studium 2.0 – Umgang mit Digitalisierung, E-Learning, Social Media und Co.“ Oder auch „Let me entertain you … Referate und Präsentationen souverän meistern“. Und schließlich geht es um die Persönlichkeit derjenigen, die neu an die Hochschule kommen: „Keep calm and study on – entspannt durch das Studium!“ oder „Interkulturelle Kompetenz und Diversity. Vielfalt leben!“

Erste Kontakte knüpfen

Einen Nutzen haben die Prä-Erstis gewissermaßen „so nebenbei“: Man lernt sich kennen, knüpft Kontakte, oft bilden sich hier erste (Fahr-) Gemeinschaften, die das gesamte Studium über bestehen – und oft auch noch danach. Dieter Krüger: „Das hat für uns immer eine ganz besondere Qualität, wenn wir sehen, wie sich in unserer Akademie Teams und Cliquen entwickeln.“

Der Vollständigkeit halber sei zum Schluss noch eins gesagt: Natürlich gibt es auch die Möglichkeit, während der ersten beiden Semester Hilfestellung bei Anfangsschwierigkeiten mit den fachlichen Inhalten zu bekommen, und zwar durch semesterbegleitende Tutorien. An der Westfälischen Hochschule ist man eben von Anfang an gut begleitet.

Sorgt für Mobilität der künftigen Studis: der Gelsenkirchener „Transport-Gastgeber“ Uli Nickel

Regionaler Mitstreiter der ersten Stunde

Die Westfälische Hochschule fördert die künftigen Erstsemester bereits in den Schulen der Region: Für Gymnasien oder Gesamtschulen, die keinen Physikunterricht anbieten können, weil die Fachkraft fehlt, gibt es das Angebot „Schule an der Hochschule“. Dass dieses Projekt vor einigen Jahren Fahrt aufnehmen konnte, ist Menschen wie Uli Nickel zu verdanken. Der regionale Busunternehmer erhielt 2014 eine Anruf der Westfälischen Hochschule. „Nickel, kannst du unsere Studis fahren? Aber mach gute Preise.“ Nickel schüttelt heute noch den Kopf: „Ich mache *meine* Preise oder *keine* Preise – also bin ich umsonst gefahren.“ Gesagt, getan: Drei Jahre lang transportierten seine Busse wöchentlich 23 Schülerinnen und Schüler aus dem westfälischen Schermbeck zum Campus nach Gelsenkirchen. Und er sorgt bis heute auch dafür, dass zwei Buslinien mit dem Logo der Westfälischen Hochschule unterwegs sind, um sie mehr ins Gesichtsfeld der Region zu bringen. „Erstsemester, die neu hier sind und nicht wissen, wie sie hinkommen sollen, schauen einfach nur nach dem Bus mit dem Hochschulschriftzug. Der bringt sie schon hin.“

Denn Uli Nickel fühlt sich der Westfälischen Hochschule eng verbunden, so eng, dass er sich auch im Förderkreis engagiert und sechs Deutschland-Stipendien pro Jahr vergibt. „Weil ich begeistert bin, wie sich die WH für die Bildung junger Menschen einsetzt, wo andere Bedenken und Zweifel wälzen.“

Das Team des Schreibzentrums der Westfälischen Hochschule: (v.l.) Oliver Smitkowski, Angelika Dorawa, Dr. Lena Kreppel, Lea Ostsieker und Sandy Spanier

Wir können Sprache

Elementar: Deutsch als Erfolgsfaktor des Hochschul-Studiums

Die Talentförderung der Westfälischen Hochschule sieht es als elementare Aufgabe, ihren Studierenden Sprach- und Schreibkompetenz zu vermitteln – als Rahmenbedingung für den Studienerfolg.

„Deutsch, das ist wie Mathe", stellt Dr. Lena Kreppel klar, „Deutsch und Mathematik sind essentiell erfolgskritische Faktoren für das gesamte Studium." Lena Kreppel und ihr Team vom Schreibzentrum kümmern sich an den drei Standorten der Westfälischen Hochschule darum, die Studierenden für die deutsche Sprache fit zu machen, für die schriftsprachlichen Anforderungen des Studiums. Dieses „Fitness-Training" umfasst Workshops, semesterbegleitende Kurse und individuelle Beratungsstunden.

„Sprechen und Schreiben lernt man genauso, wie man auch ein Instrument lernt: indem man übt", erklärt Lena Kreppel, „und dazu braucht es Anlässe, und zwar bevor die erste benotete Arbeit

ansteht." Musikerinnen und Musiker üben auch nicht erst, wenn sie auf der Konzert-Bühne stehen – sie sind vorbereitet. Lena Kreppel: „Im Schnitt brauchen Studierende heute sechs selbst verfasste wissenschaftliche Texte, um Sicherheit für die benoteten Arbeiten zu bekommen."

Deutsch gehört an die Hochschulen

Dieses Training für die sprachliche Performance an der Hochschule ist Kern der Arbeit des Schreibzentrums. Und die startet schon vor Studienbeginn, wenn das Schreibzentrum im Rahmen der Einschreibung den „Orientierungstest Deutsch" anbietet. Lena Kreppel: „Mehr als zwei Drittel unserer Studierenden nutzen den Test, um zu erfahren, wo sie ihre sprachlichen Kompetenzen steigern können." Auf Grundlage dieser Erkenntnisse wird ein individuelles Trainingsprogramm erstellt, das studienbegleitend abläuft.

„Deutsch gehört an die Hochschulen", betont Lena Kreppel, „Deutsch in die Lehre zu integrieren heißt ja nicht nur, die Textkompetenz zu fördern, sondern die Sprache als umfassendes Medium des klar strukturierten Denkens zu erlernen und zu nutzen."

In den Kursen des Schreibzentrums geht es zu Beginn um Elementares: Groß- und Kleinschreibung, Getrennt- und Zusammenschreibung, Kommasetzung und Kasus.

Man lernt natürlich auch, wissenschaftlich angemessen und den akademischen Anforderungen entsprechend zu formulieren.

„Schreiben in Chemie", „Schreiben im Wirtschaftsingenieurwesen" oder „Schreiben in Facility Management" lauten dann einige der fachspezifischen Themen. Und natürlich: eine Bewerbung in Deutsch (oder Englisch) zu verfassen.

Das Konzept wird Vorbild

2012 hat die Westfälische Hochschule das Programm „Talente_schreiben" ins Leben gerufen, als Vorreiter zum Thema „Deutsch an Hochschulen" und als Impulsgeber für die wissenschaftliche Diskussion im Lande. Der Erfolg gibt ihr recht: Inzwischen haben die Ostfalia-Hochschule in Niedersachsen und die Hochschule Bochum das Konzept von „Talente_schreiben" übernommen, die Kooperationsvereinbarungen wurden 2015 und 2018 unterzeichnet.

Das Tor zur Welt

Global vernetzt international studieren

Auslandserfahrungen sammeln? Nie wieder im Leben so einfach wie in der Studienzeit. Wie das geht, erklärt Nadine Hackmann vom International Office der Westfälischen Hochschule.

„Wer seine Komfortzone verlässt, entwickelt sich weiter", sagt Nadine Hackmann. Die Komfortzone, sozusagen das „Wohnzimmer" des eigenen Lebens: Hier ist es sicher, aber manchmal einfach zu bequem. Für viele Studierende aus anderen Ländern ist die Westfälische Hochschule deshalb längst eine spannende Anlaufstelle. Umgekehrt ist sie dank ihrer Vernetzung zu insgesamt 60 Partnerhochschulen das ideale Sprungbrett für ganz persönliche Erfahrungen im Ausland.

International Affairs

Das International Office betreut die internationalen Beziehungen der Westfälischen Hochschule. Nadine Hackmann und ihr vierköpfiges Team unterstützen und organisieren Hochschulpartnerschaften, pflegen die Kontakte zu internationalen Partnern von Hochschule zu Hochschule. Gleichzeitig sind sie Anlaufstelle für ausländische Studierende, aber auch für Fragen zu Studium und Praktikum, zu Abschlussarbeiten und Weiterbildungen im Ausland.

Hier gibt es ein perfektes Teamplay: Bei fachlichen Fragen – Kurse an Partnerhochschulen, Anrechnung von Credits, optimaler Zeitpunkt für den Auslandsaufenthalt – helfen die Auslandskoordinatoren der Fachbereiche weiter. Wenn es dann um die allgemeine Organisation des Auslandsaufenthaltes geht, steht das International Office den Studierenden und Mitarbeitenden zur Seite. Immer ein zentrales Thema dabei: die Finanzierung, etwa durch die Stipendienprogramme Erasmus+ und Promos.

„Die beste Zeit meines Lebens"

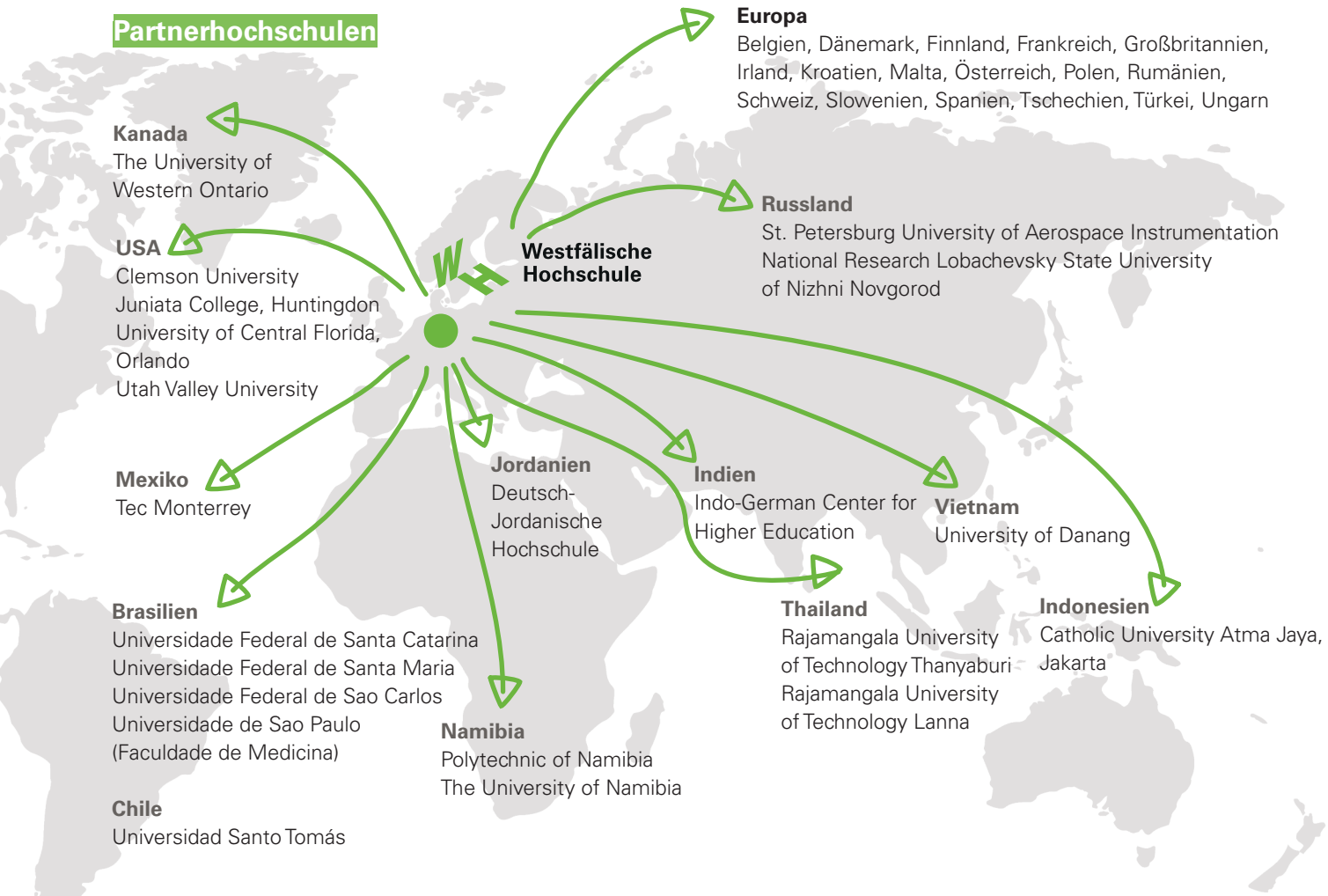
Aber was lernt man denn nun im Auslandssemester? Klar, den fachlichen Input gibt es an der Partner-Universität. Aber da ist noch mehr. Christian, der in Newcastle war: „Durch das Auslandsstudium habe ich gelernt, selbstständiger zu sein und mich in eine neue Umgebung zu integrieren."

Melanie, die Malta kennenlernte: „In den fünf Monaten habe ich so viel Aufregendes erlebt und Neues kennengelernt, dass ich es jedem empfehlen kann, einmal für längere Zeit in einem fremden Land zu leben. So lernt man Land und Leute nicht nur als Tourist kennen. Eine Erfahrung fürs Leben, die einem keiner mehr nehmen kann."

Und Britta, die ihr Auslandssemester in Madrid verbrachte: „Die Zeit in Spanien sehe ich als die beste meines Lebens bisher. Ich habe viel über mich dazugelernt, gesehen, wie man mit fremdsprachigen Menschen Kontakte knüpfen kann. Und ich habe gelernt, in einem fremden Land selbstständig zu leben."

Die Westfälische Hochschule ist Gastgeber für Studierende aus vielen Nationen.

Partnerhochschulen



Das Sprachenzentrum der Westfälischen Hochschule

Studieren an der Westfälischen Hochschule, das erfolgt praxisorientiert und international ausgerichtet. Die Intensivierung der Fremdsprachenkenntnisse ist dabei ein Schlüsselfaktor für den Erfolg.

Deshalb gibt es das Sprachenzentrum, eine zentrale Einrichtung der Hochschule. Es bietet an allen Hochschulstandorten Veranstaltungen in den Weltsprachen Englisch, Französisch und Spanisch an. Am Campus Gelsenkirchen steht zusätzlich Portugiesisch und am Campus Bocholt Niederländisch auf dem Programm.

Integrierte Fachsprache

Die jeweilige Fremdsprache ist dabei nicht einfach ein „Add on" zum Studien-Curriculum, sie gehört vielmehr zum Pflichtbereich aller Bachelor-Studiengänge und wird als Fachsprache in das Studium integriert. Alles mit dem Ziel, fremdsprachliche Handlungskompetenz und kulturelle Kompetenz sowohl für die Studienphase als auch für das folgende Berufsleben zu vermitteln.

Die MultiMedia-Labore

Das Sprachenzentrum betreibt an allen drei Hochschulstandorten MultiMedia-Sprachlabore. Sie werden für die Präsenzlehre genutzt, stehen den Studierenden aber auch zum Selbststudium zur Verfügung.

In den Laboren können die Studierenden gezielt mit multimedialer Sprachlernsoftware ihre Sprachkenntnisse auffrischen, vertiefen und perfektionieren. Zusätzlich sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sprachenzentrums sowie studentische Hilfskräfte vor Ort zur Unterstützung präsent.

E-Learning

Für die MultiMedia-Labore entwickelt das Sprachenzentrum laufend spezielle Lernsoftware, insbesondere im Rahmen der englischen und französischen Fachsprachen, z. B. den ExamensTrainer ET-Englisch, den Fast-Formula-Trainer und ET-Wirtschaftsfranzösisch. Hiermit können Studierende im Selbststudium – zusätzlich zu den Präsenzveranstaltungen – individuell und flexibel weiterarbeiten.

Daneben werden aber auch digitale Materialien für die Präsenzlehre neu konzipiert, programmiert und eingesetzt – „blended learning" eben.

Die Westfälische Hochschule = (Lehre + Forschung) x 3

Drei Standorte, eine Mission

Campus Gelsenkirchen

Übersichtsplan, Zahlen, Menschen
➔ *Seite 28*

Lehre & Forschung:
Lebenskunde für die Technikwelt
➔ *Seite 32*

Lehre & Forschung:
„ruhrvalley" – eine strategische Innovationspartnerschaft
➔ *Seite 34*

Campus Recklinghausen

Übersichtsplan, Zahlen, Menschen
➔ *Seite 36*

Lehre & Forschung:
Der Koch, der klebt
➔ *Seite 40*

Lehre & Forschung:
New York – Recklinghausen.
Nachwuchs für die UNO
➔ *Seite 42*

Campus Bocholt

Übersichtsplan, Zahlen, Menschen
➔ *Seite 44*

Lehre & Forschung:
Ersti mit 47 Jahren
➔ *Seite 48*

Lehre & Forschung:
Abschauen, bitte!
➔ *Seite 50*

Campus Gelsenkirchen

Westfälische Hochschule
Neidenburger Straße 43
45897 Gelsenkirchen

info@w-hs.de
www.w-hs.de

~ 5.000 Studierende

Fachbereich 1:
Maschinenbau und Facilites Management
Fachbereich 2:
Elektrotechnik und Angewandte Naturwissenschaften
Fachbereich 3:
Informatik und Kommunikation
Fachbereich 4:
Wirtschaft

A1 Hörsäle

B4 Labore

B1 Foyer

A

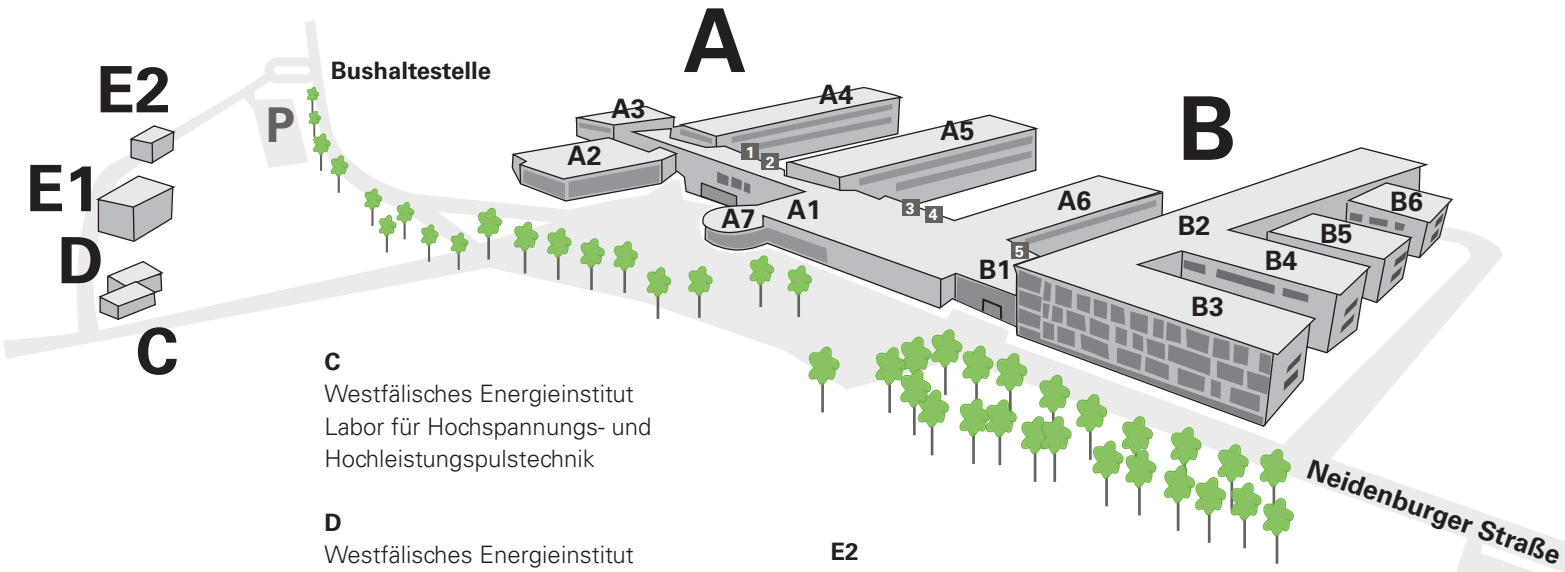
A1	Eingang/Foyer
A2	Hochschulbibliothek
A3	Präsidium, Verwaltung
A4	Informatik
A5	Physikalische Technik
A6	Wirtschaft
A7	Mensa, Cafeteria
1	Hörsaal 1
2	Hörsaal 2
3	Hörsaal 3
4	Hörsaal 4
5	Hörsaal 5

B

B1	Eingang/Foyer
B2	Dekanate, Prüfungsämter, Seminarräume, AStA, Hörsäle Zentrum für Informationstechnik und Medien – IT

B3 – B6

UG	Werkstätten, Labore, Sportkeller
EG	Café Lounge, Studierendensekretariat, International Office GROSSER SAAL
1. OG	Elektrotechnik
2. OG	Facilities Management, Sprachenzentrum
3. OG	Maschinenbau, Journalismus & Public Relations



C
Westfälisches Energieinstitut
Labor für Hochspannungs- und Hochleistungspulstechnik

D
Westfälisches Energieinstitut
Labor für Klimatechnik

E1
Abwasser-/Energietechnik
Cafeteria
Deutschlandstipendium
Institut für Weiterbildung
Institut zur Förderung der Studierfähigkeit
NRW-Zentrum für Talentförderung
Schweisstechnik
Zentrale Studienberatung
Hörsäle
Firmen

E2
Personalrat
Akademisches Förderwerk

P = Parkplatz

GF

Campus Gelsenkirchen

Dr. Christopher Schmitt

Stadtrat

Die Westfälische Hochschule zählt heute zu den Treibern des Strukturwandels im nördlichen Ruhrgebiet. Sie zeigt immer wieder beispielhaft, wie von anwendungsbezogener Forschung und Wissenschaft Impulse ausgehen können für die Unternehmen einer Region. Sie ermöglicht die Gründung neuer Unternehmen im Bereich der Spitzentechnologie, sie befeuert den Wandel und die Erneuerung bereits bestehender Unternehmen, sie stellt den Wirtschaftsbetrieben der Region Fachkräfte zur Verfügung. Man könnte auch sagen: Sie erfüllt idealtypisch den Auftrag einer Hochschule.

Zugleich hat sie über die Beschäftigung mit der Spitzentechnologie nicht vergessen, wo sie herkommt. Während es vielerorts für Arbeiterkinder und Kinder mit Migrationshintergrund schwer ist, studieren zu können, unterstützt die Westfälische Hochschule diese Jugendlichen ganz gezielt, und das nicht erst mit der Immatrikulation. Sie fahndet bereits in den Schulen nach Talenten und begleitet sie auf ihrem gesamten Weg bis zum Studienabschluss. Diese Form der Talentförderung ist hier an der WH entwickelt worden und ist Vorbild für viele andere Städte.

#CAMPUSFACES

Birgit Böning, Ausbildungsleiterin, Dezernat Personalservice

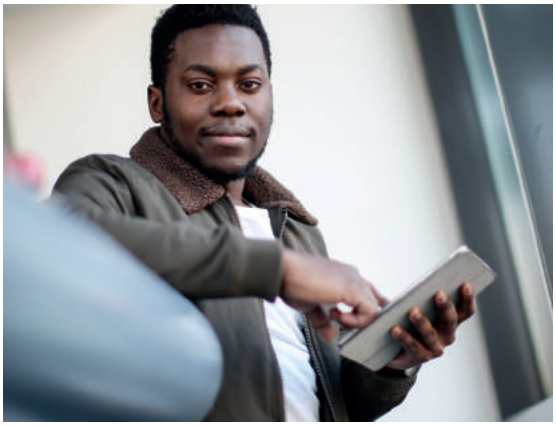
Felix Buch, Masterstudent Medizintechnik

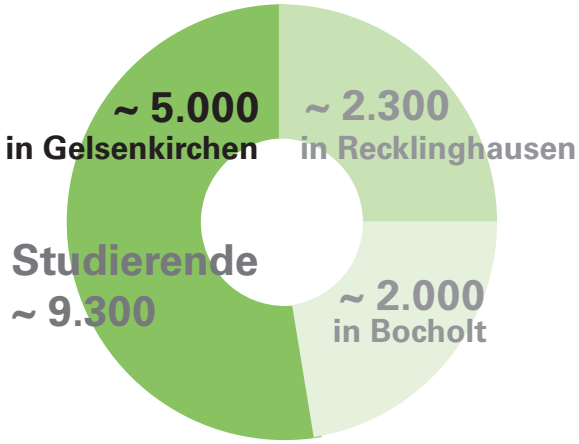
Bianca Hotton, Zentrum für Talentförderung

264.591

Einwohner

(Stand 24.08.2018)





Fläche insgesamt

10.495 Hektar

davon Vegetation

2.628 Hektar

Prof. Dr. Markus Rüter ist Spezialist für Steuerungs- und Regelungstechnik, einer Disziplin der Lehreinheit Elektrotechnik. Er lehrt heute da, wo er früher gelernt hat: an der Westfälischen Hochschule ... wenn er nicht gerade in Remscheid oder Qinzhou den Elektro-Praktiker gibt.

Lebenskunde für die Technikwelt

Lehre und Forschung? An der Westfälischen Hochschule immer klar auf die Praxis ausgerichtet. Wer das toll erklären kann? Dr. Markus Rüter, jüngster an die Westfälische Hochschule berufener Professor – damals 31.

Regelungstechnik, das ist Rüters Leidenschaft und Lehrgebiet. „Das schönste Lehrgebiet, das es gibt", schwärmt er, und dann, nach einem rhetorischen Moment der Stille: „Und vor der Regelungstechnik gibt es kein Entrinnen im Leben. Nirgendwo." Stimmt tatsächlich, denn schon unser Körper arbeitet tagaus tagein mit Regelungstechnik, er passt ständig den Istwert der Körpertemperatur an den Sollwert von 37 Grad Celsius an. Das, was unser Körper da tut, ist, fachlich formuliert, „gewünschte Sollvorgaben in einem dynamischen System zu erzielen". So arbeitet auch der Tempomat im Auto, die Tag-und-Nacht-Regelung der Heizung oder der Prozessor-Lüfter im PC. So viel zum Thema „kein Entrinnen" – Konsens, Herr Professor.

Gelsenkirchen – Remscheid – Süd-China

Rüter ist einer von 600 Lehrenden der Westfälischen Hochschule. Vor der Hochschul-Haustür in Marl geboren, Realschule, Lehre, Abendschule, Studium, Dissertation, Entwicklungsingenieur in der Industrie. Viel Praxis vor der Professur also: „Erklärt wahrscheinlich, warum mir die Praxis so wichtig ist." Und das lebt er seinen Studierenden vor: Regelmäßig tauscht er den Campus gegen das Betriebsgebäude eines Unternehmens in Remscheid, einem weltweit tätigen Maschinen- und Anlagenbauer. Welche Aufgaben er da hat? Zum Beispiel die Induktionsheizung einer Maschine für Papierproduktion in Betrieb zu nehmen, 600 Meter lang, Standort Qinzhou, Süd-China.

Früh in die Praxis zu gehen, das ist Rüter wichtig, man lerne schließlich für diese Praxis, „da findet hinterher das Leben statt, und das dauert länger als ein Studium". Da sei es wichtig, Kontakte auf- und Berührungsängste abzubauen, Alltagserfahrungen zu machen: „Wenn Sie einmal als Studienpraktikant erlebt haben, wie der Werksleiter eines Autokonzerns mit Ihren Berechnungen seine Produktionsqualität ein kleines Stück weit verbessert und Ihnen Anerkennung dafür gibt, dann haben

Roboter werden in der Praxis „gefahren", so nennt man den Steuervorgang

Sie etwas Elementares gelernt: Sie können in der Welt etwas bewegen."

Mehr als fachliche Fitness

Die Mission der Westfälischen Hochschule sieht Rüter folgerichtig so: „Wir sind da, um die Jungs und Mädels fit zu machen für ihr Berufsleben." Was nicht nur fachliche Fitness bedeutet: „Angewandte Lebenskunde" gibt es bei Rüter auch – außerhalb des Lehrplans. „Sie können das auch Philosophie nennen, aber meine Formulierung erzielt in der Technikwelt eine höhere Akzeptanz."

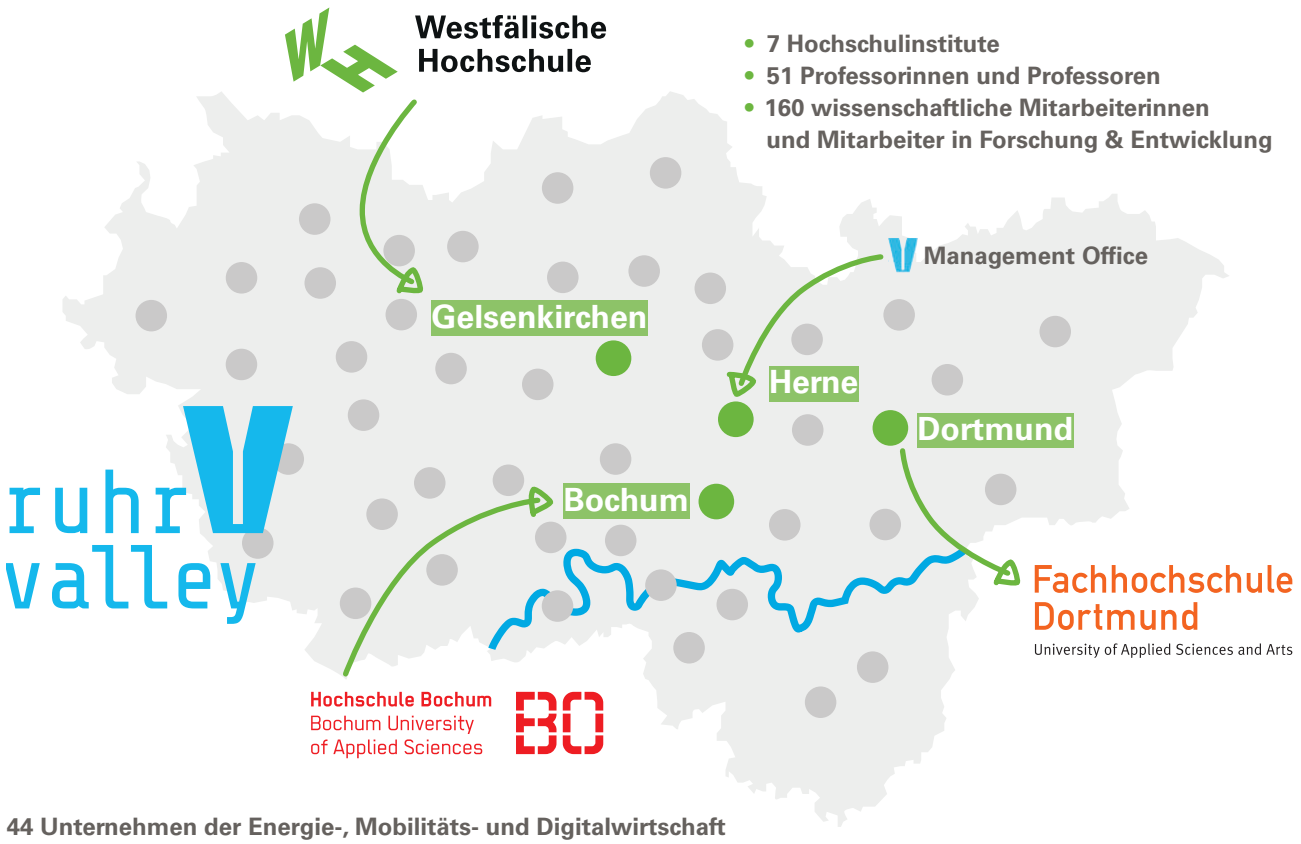
Man könnte es natürlich auch „Coaching" nennen. Fallbeispiel: „Ich mache jetzt meinen Master und habe mehr Fragen als im ersten Semester. Wofür habe ich eigentlich studiert?" Selbstzweifel, Mattigkeit, der ganze dunkle Raum. Rüter: „Dann sage ich immer, das ist normal, das zeigt, dass Sie was gelernt haben! Schrittweise, täglich. Darum haben Sie gar nicht mitbekommen, wie Sie sich weiterentwickelt haben. Jede neue Fragestellung und jedes neu beobachtete Problem bestätigt Ihren Zuwachs an Wissen und Verständnis." Wissen. Was praktisch zählt.

„ruhrvalley“

Eine strategische Innovationspartnerschaft von Hochschulen und Unternehmen

Forschung schafft Zukunft. Und die hat an der Westfälischen Hochschule längst begonnen: ruhrvalley ist eine langfristig angelegte „Innovationspartnerschaft“ von Hochschulen und Unternehmen, die neue, zukunftsorientierte Wege geht. Nicht nur aus Sicht des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wird so „ein wichtiger Innovationsimpuls“ für das Ruhrgebiet gesetzt.

Der im Jahr 2017 gegründete ruhrvalley-Verbund besteht aus sieben Hochschulinstituten der Westfälischen Hochschule, der Fachhochschule Dortmund und der Hochschule Bochum, 18 Spin-Offs und einer ganzen Reihe weiterer assoziierter Unternehmenspartner, von jungen Technologieunternehmen bis zu etablierten Großunternehmen der Energie-, Mobilitäts- und IT-Wirtschaft. In der Aufbauphase stehen diesem Verbund bis 2020 rund fünf Millionen Euro aus Bundesmitteln zur



- **7 Hochschulinstitute**
- **51 Professorinnen und Professoren**
- **160 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Forschung & Entwicklung**

- **44 Unternehmen der Energie-, Mobilitäts- und Digitalwirtschaft**
- **überwiegend technologieorientierte kleine und mittlere Unternehmen, davon 18 Spin-Offs der Hochschulen mit 517 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und 51 Mio. € Jahresumsatz in 2016**
- **14 Kooperationsprojekte von 2017 bis 2020**
- **9 Mio. € Projektvolumen**

Torben Lippmann, Institut für Innovationsforschung und -management

Verfügung. Zusätzlich investieren die drei Hochschulen und ihre Unternehmenspartner jeweils rund zwei Millionen Euro in die insgesamt 14 Kooperationsprojekte. Ab 2021 soll in einer ebenfalls auf vier Jahre angelegten Intensivierungsphase die Zahl der Partner und Projekte dann noch deutlich ausgebaut werden.

Lösungen für morgen

Torben Lippmann vom Institut für Innovationsforschung und -management der Westfälischen Hochschule: „Mit der thematischen Ausrichtung von ruhrvalley auf innovative Mobilitäts- und Energiesysteme für die Metropole der Zukunft bauen wir an der Westfälischen Hochschule zwei Forschungsschwerpunkte aus und liefern wichtige Impulse für die gesamte Region." Ob es um neue Energieversorgungskonzepte, Sicherheit im Internet, intelligente mechatronische Systeme oder den bedarfsgerechten Ausbau der Ladeinfrastruktur für die Elektromobilität geht: Unter dem Label „ruhrvalley" arbeitet die Westfälische Hochschule an Lösungen für morgen. Lippmann hält das für essentiell: „Ob die Energie- und Mobilitätswende in Deutschland gelingt, hängt maßgeblich davon ab, wie wir die Systeme in der Metropole Ruhr weiterentwickeln."

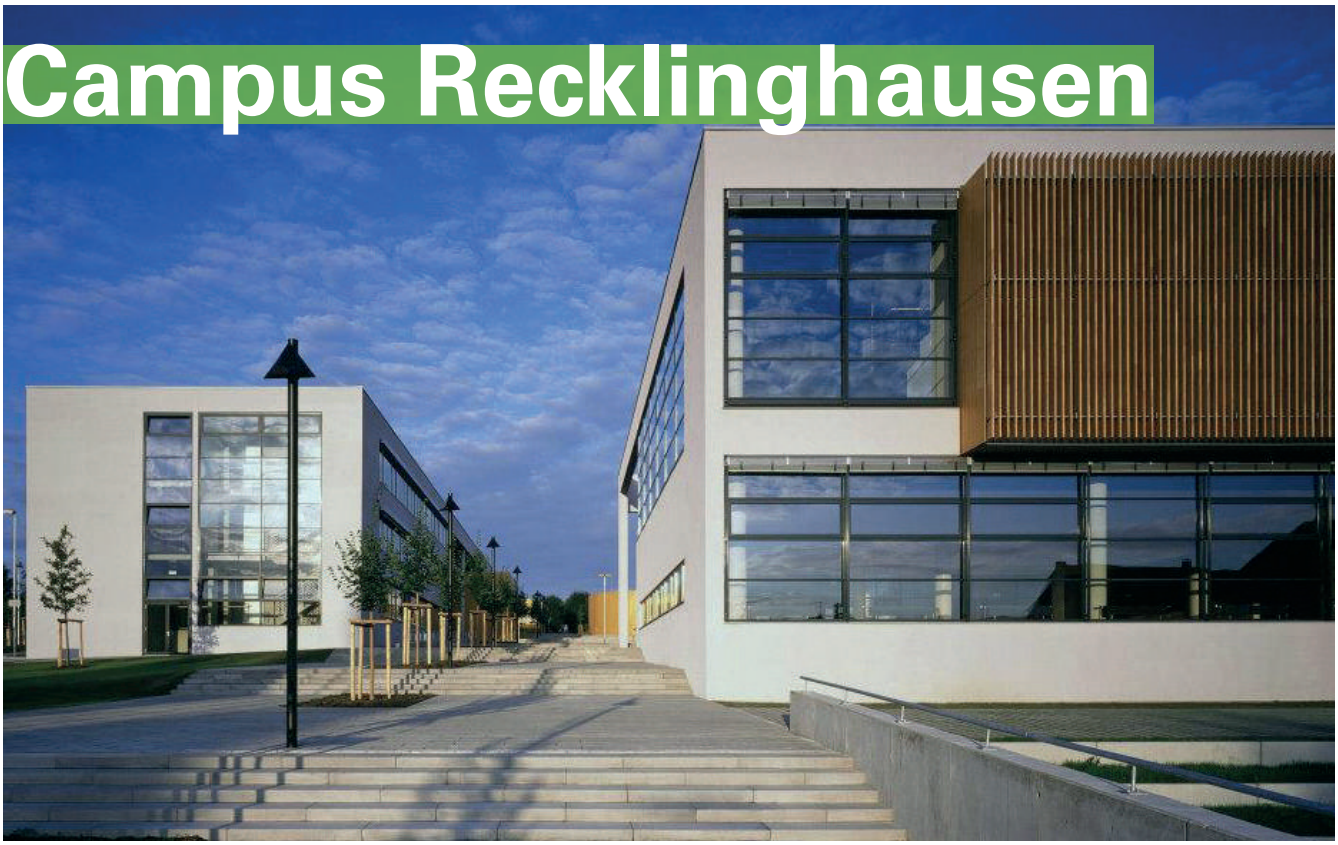
Anerkennung dafür kommt von bundesministerialer Ebene: „ruhrvalley steht für eine Hochschul- und Unternehmenspartnerschaft, die Lösungen für nachhaltige Energie und Mobilität in Ballungsräumen wie dem Ruhrgebiet erarbeitet", sagt Thomas Rachel, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung. „Fachhochschulen sind aufgrund ihrer praxisorientierten Ausbildung und ihrer anwendungsorientierten Forschung wichtige Partner für die Wirtschaft in der Region." So wird die Westfälische Hochschule im Zusammenspiel mit ihren Partnern aus der Hochschul- und Unternehmenslandschaft zu einem Innovationsmotor in der Region.

Internetsicherheit, Energie- und Innovationsforschung

Die Westfälische Hochschule steuert beim Projekt ruhrvalley ihre besondere Kompetenz bei der Internetsicherheit und der Energieforschung bei. Das Westfälische Energieinstitut und das Institut für Internet-Sicherheit – beide beheimatet an der Hochschule – spielen dabei die zentralen Rollen. Ein Beispiel für die aktuellen Forschungsprojekte: zum einen Lösungen für die Prozessleittechnik zu entwickeln, um künftig Wärme aus Grubenwasserspeichern unter Tage auch im Winter zur Verfügung zu stellen, zum anderen IT-Sicherheitssysteme zu schaffen, um Hackerangriffe auf diese Anlagen unmöglich zu machen. Das Institut für Innovationsforschung und -management beteiligt sich mit Analysen zu den Rahmenbedingungen und entwickelt einen neuen Systems-Engineering-Ansatz, um die verschiedenen Aktivitäten ganzheitlich koordinieren zu können.

Mit dem Konzept hatten sich die Westfälische Hochschule, die Hochschule Bochum und die Fachhochschule Dortmund beim Bundesprogramm „FH-Impuls" beworben, das besonders forschungsstarke Fachhochschulen beim Ausbau und der Profilierung von Forschungsschwerpunkten unterstützt. Der Forschungs- und Innovationsverbund aus dem Revier ist daraus als einer von zehn Siegern bei über 80 Bewerbungen hervorgegangen.

Campus Recklinghausen



Westfälische Hochschule
August-Schmidt-Ring 10
45665 Recklinghausen

info@w-hs.de
www.w-hs.de

~ 2.300 Studierende

Fachbereich 7:
Wirtschaftsrecht
Fachbereich 8:
Ingenieur- und Naturwissenschaften

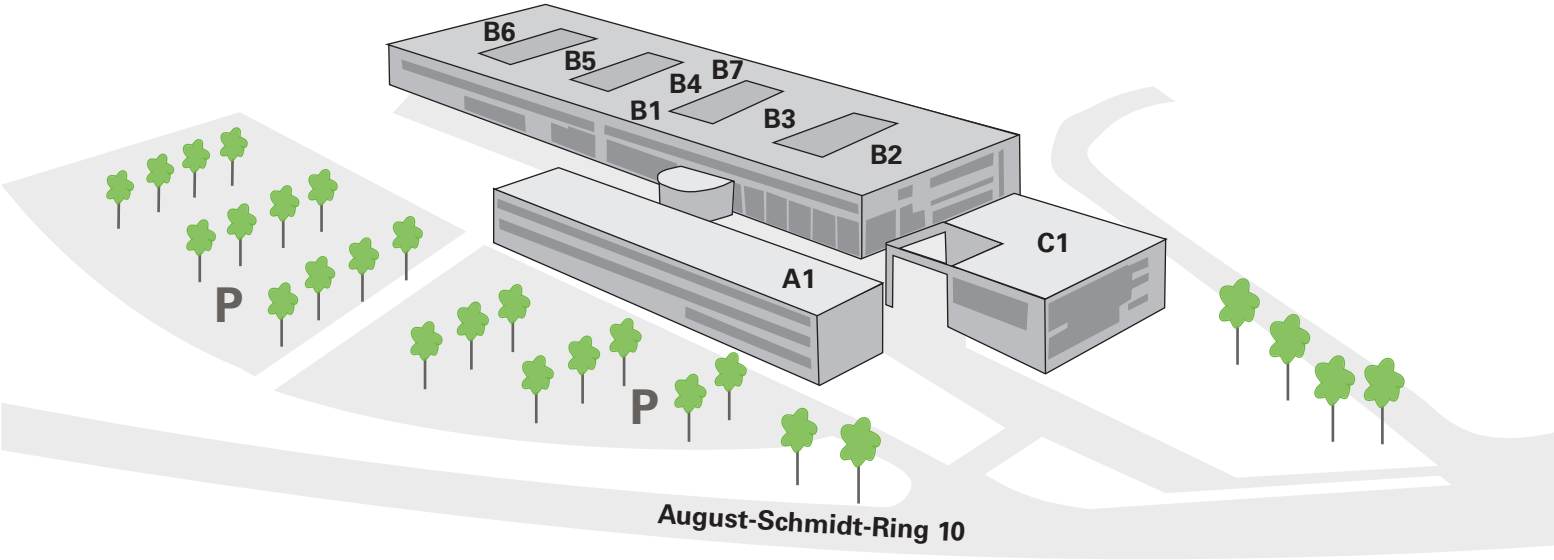
Auf dem Campus

B1 Hörsaal

B Foyer

C1 In der Mensa

C1 Außenterrasse



A
Wirtschaftsrecht
Dekanate/Prüfungsämter
Sprachenzentrum
Verwaltung

P = Parkplatz

B
Ingenieur- und Naturwissenschaften

B1	Hörsäle, Seminarräume
B2–B6	Labore
B7	Büros

C
Hochschulbibliothek, Mensa, Cafeteria

Campus Recklinghausen

Christian Zumschilde

Vorstand der Sparkasse Recklinghausen und Vorsitzender des Hochschul-Fördervereins

Wir sind sehr froh, dass Recklinghausen ein Standort der Westfälischen Hochschule ist. Ein kleiner und feiner Campus, der aktive Bildungsförderung in der Region betreibt und so zur Steigerung der Standortattraktivität beiträgt.

Die Vestische Freundegesellschaft fördert die Kooperation zwischen der Westfälischen Hochschule und den Studierenden mit der Industrie, dem Handel und Gewerbe sowie den Behörden und Verbänden in der Region. Getragen wird die Freundegesellschaft hierbei von vielen Bürgerinnen und Bürgern. Mit Studienpreisen zeichnen wir individuelle wissenschaftliche Leistungen aus und betonen damit einmal mehr die Bedeutung des Hochschulstandortes für die Region. In Kooperation mit der Wirtschaftsförderung der Städte Recklinghausen und Herten bringen Freundegesellschaft und Hochschule in den regelmäßigen „Recklinghäuser Hochschulgesprächen" Wissenschaft und Wirtschaft zusammen.

Was mir persönlich immer wieder auffällt, ist der enge, vertrauensvolle Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden der WH. Das ist für mich gelebte soziale Kompetenz.

#CAMPUSFACES

Bernd Sauer
FB Wirtschaftsrecht

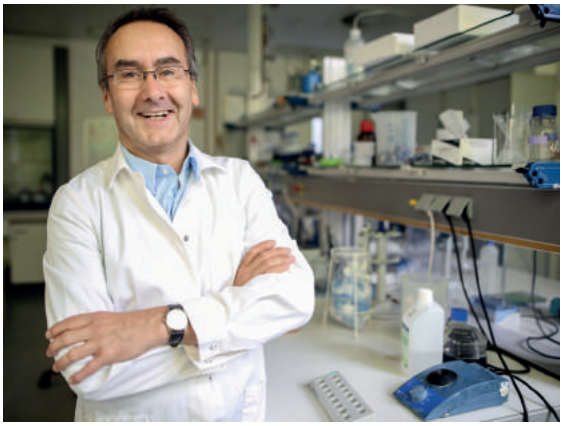
Trang Nguyen, Masterabsolventin
Logistikmanagement

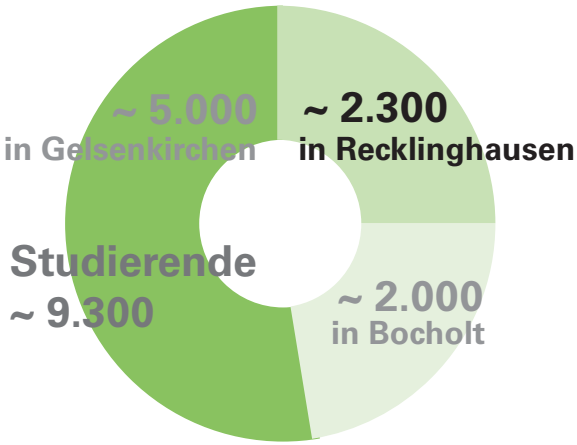
Klaus Thielker, Masterstudent
FB Chemie

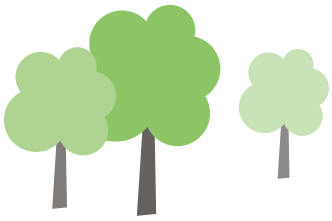
120.373

Einwohner

(Stand 31.12.2017)





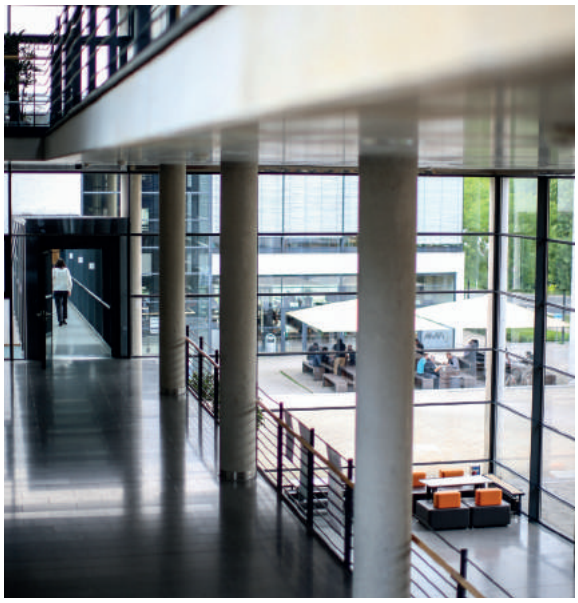


Fläche insgesamt

6.649 Hektar

davon Vegetation

2.844 Hektar



Der Koch, der klebt

Chemie-Wissen für den globalen Wettbewerb

Am Campus Recklinghausen arbeitet ein Mann, der singulär für die Klebstoffentwicklung in Deutschland steht: Professor Klaus-Uwe Koch. Er bildet die begehrten Klebstoff-Koryphäen von morgen aus.

Meinen Studierenden sage ich immer: Sie tragen da ein super Gerät auf Ihrem Hals. Aber da können Sie nur rausholen, was vorher reingekommen ist. Also füllen Sie Ihr Gehirn bitte mit den richtigen Sachen." Klaus-Uwe Koch, deutschlandweite Kapazität für Klebstoffe, ist ebenso leidenschaftlicher Pädagoge. Und wenn er von seinen Studentinnen und Studenten spricht, schwingt viel Empathie mit. „Wichtig ist, dass die Studierenden Vertrauen zu sich selbst bekommen, dass sie Erfahrungen mit Problemlösungen und unvorhergesehenen Situationen machen. Dann können sie auch später die Herausforderungen des Berufslebens meistern."

Mit Leidenschaft dabei

Wie wird man Klebstoffexperte, Professor Koch? Er lacht. „Per Zufall. Noch bei meiner Promotion habe ich gedacht, dass klebstofftechnisch doch wirklich alle Fragen gelöst sind – so kann man sich täuschen." Als er dann bei der damaligen Degussa AG das Thema „Reaktionsharze" bearbeitete, merkte er, „wie spannend und vielseitig das Thema Klebstoffe ist". Und diese Leidenschaft führte ihn dann 1998 auf den Professorenstuhl an der damaligen Fachhochschule Gelsenkirchen, der heutigen Westfälischen Hochschule.

Kochs Forschungsgebiet ist die Polymerchemie. Er beschäftigt sich mit der Synthese von Klebstoff-Rohstoffen und der Optimierung sogenannter „Klebstoff-Formulierungen" – Formulierung wie „Formel", also Rezeptur. „Heute soll die Entwicklungszeit dieser Klebstoffe immer kürzer werden, sie sollen schneller in den Markt kommen. Es ist eine Schlüsselaufgabe unserer Forschung, diesen Entwicklungsprozess zu verkürzen."

Kochs Methodik, diesen Entwicklungsprozess zu optimieren, nennt sich „High-Throughput-Screening", kurz „HTS". Elementar in der Idee, komplex in der Anwendung: Durch Automatisierung chemischer Tests können die Entwicklungszeiten von Formulierungen bzw. Produkten extrem verkürzt werden. Koch erklärt: „Ein Experiment braucht eine gewisse Zeit. Wenn Sie in derselben Zeit zwei Experimente für das gleiche Entwicklungsprojekt machen können, sparen Sie Zeit. Und wenn Sie gleichzeitig hundert dieser Experimente durchführen, dann sparen Sie noch mehr." Je größer also die Anzahl der Experimente, desto kürzer wird die Entwicklungs- oder Optimierungsaufgabe, desto schneller hat man aussagekräftige Ergebnisse. Und im finalen Schritt marktfähige Produkte. „Das ist im globalen Wettbewerb – und in dem stehen wir – für den Chemie-Standort Deutschland von lebenswichtiger Bedeutung."

Chemie heißt heute Management

Klebstoffe halten heute buchstäblich unsere Welt zusammen. „Denken Sie an die Automobilbranche: Heute sind die Glasscheiben konstruktive Elemente der Karosserie, anders als noch vor 25 Jahren. Ohne das Einkleben der Scheibe in die Karosserie wäre das nicht möglich." Und auch die Architektur braucht immer schneller immer speziellere Klebstoffe. Schon gewusst, dass beispielsweise die Sitzreihen in den modernen Sport-Arenen mit Klebedübeln am Platz gehalten werden?

Logisch, dass die Berufsaussichten für Klebstoffexpertinnen und -experten sehr gut sind. Wobei es Koch wichtig ist, das öffentliche Berufsbild zu korrigieren, das landläufig von Laborarbeit im weißen Kittel geprägt ist: „Im Labor stehen Laborantinnen und Laboranten. Chemie bedeutet Management, planen, analysieren und organisieren. Natürlich muss man das chemische Handwerk kennen und können. Aber Hauptaufgabe ist es, eine Idee in ein marktfähiges Produkt zu transformieren."

Übrigens: Derzeit beschäftigt sich Klaus-Uwe Koch unter anderem mit der Entwicklung eines Haftklebstoffes aus nachwachsenden Rohstoffen, für Haftetiketten. Es ist schon so: Klebstoffe halten unsere moderne Welt zusammen.

Wissenschaftler mit Auszeichnung, Pädagoge mit Leidenschaft: Prof. Dr. Klaus-Uwe Koch lehrt Organische Chemie und Polymere im Fachbereich Ingenieur- und Naturwissenschaften am Campus Recklinghausen.

New York – Recklinghausen

NMUN: Nachwuchs für die UNO

Jährlich treffen sich 7 000 Studentinnen und Studenten von 400 Hochschulen aus 70 Ländern in New York, um die komplexe Arbeit der Vereinten Nationen zu simulieren. Die Westfälische Hochschule ist dabei.

„Delegates in favor of this motion, please raise your placards now!" Beim „National Model United Nations" (NMUN) gelten die Regeln der UN: Die Woche in New York ist vollgepackt mit tagesfüllenden Konferenzprogrammen, es gibt einen offiziellen Dresscode – Sakko, Krawatte, Rock, Blazer – und die Pflicht zur Anmeldung, wenn man das Wort ergreifen will. Für diese Wortmeldungen sind die Formulierungen dann natürlich gemäß dem offiziellen UNO-Sprachgebrauch penibel geregelt. Und abgestimmt wird eben durch erhobene „placards", Landesschilder. Alles wie bei den echten Vereinten Nationen.

Das NMUN ist die älteste und größte politische Simulation der Vereinten Nationen und findet seit 1946 jährlich in New York statt. Seit 2003 ist die Westfälische Hochschule dabei – damals noch als „FH Gelsenkirchen". „Bei unserer ersten Teilnahme haben wir Irland vertreten", erinnert sich Prof. Dr. Andreas Müglich vom Fachbereich Wirtschaftsrecht in Recklinghausen, Chefplaner und Organisator der Exkurse zum „Big Apple".

Persönlichkeitsbildung inklusive

Warum simuliert man UN-Konferenzen? Müglich erklärt: „Wer an den NMUN-Konferenzen teilnimmt, der lernt, wie internationale Diplomatie vor sich geht, wie die UN-Statuten funktionieren, wie UN-Resolutionen verfasst werden." Zum Lernprozess gehören der Umgang mit Sprache und Wort, das Trainieren des Zuhörens, des Schreibens, des

Die Delegation der Westfälischen Hochschule hat 2017 – gemeinsam mit Studierenden der Kobe University of Foreign Studies – Südkorea vertreten und dafür einen Anerkennungspreis erhalten

Argumentierens, des Schlussfolgerns, des Präsentierens, des Kommunizierens, des Verhandelns und des interdisziplinären Arbeitens – immer nach den „Rules of Procedures" der UN-Geschäftsordnung.

„Das zahlt auf die Persönlichkeitsbildung jedes Teilnehmenden ein", erklärt Andreas Müglich. „Ich sage meinen Studierenden immer, dass es nicht darum geht, perfekt zu sein, sondern in Aktion zu kommen. Wir in Deutschland sind ja oft so gepolt, dass wir eine andere Sprache erst dann anwenden, wenn wir meinen, dass wir sie richtig beherrschen. In anderen Ländern ist man da oft weniger perfektionistisch, man redet einfach und macht sich verständlich."

Voraussetzung für die Teilnahme ist, sich über andere Länder, andere Kulturkreise und andere Bedürfnisse zu informieren – sich auszukennen. Denn man vertritt schließlich deren Interessen in den Konferenzen. Inklusive offiziell formulierter Stellungnahmen, natürlich alles in Englisch.

Gründliche Vorbereitung

Das wird sorgfältig vorbereitet. Jeweils im Frühling finden die Simulationen in New York statt, ab September wird jeden Monat in einem studienbegleitenden Kurs dafür trainiert: Geschichte, Kultur, Politik und Rechtssystem des zu vertretenden Landes bilden dabei die Kernthemen.

Für die Vertretung eines bestimmten Landes muss man sich im Vorfeld bewerben. Müglich achtet darauf, dass es immer Länder mit besonderen Herausforderungen sind. So haben die Studierenden in den vergangenen Jahren zum Beispiel Somalia, Israel, Palästina und Südafrika vertreten.

Andreas Müglich beschreibt den Benefit für die Studentinnen und Studenten: „Sie nehmen die Rolle eines bis dahin fremden Landes an und müssen dafür Verständnis für die Probleme, für die aktuelle Situation und die Befindlichkeiten anderer Völker und Kulturen entwickeln. Das trainiert Rhetorik, Verhandlungstaktik und Diplomatie." Und: Es ist ein hervorragendes Sprachtraining, weil die komplette Konferenz auf Englisch abgehalten wird.

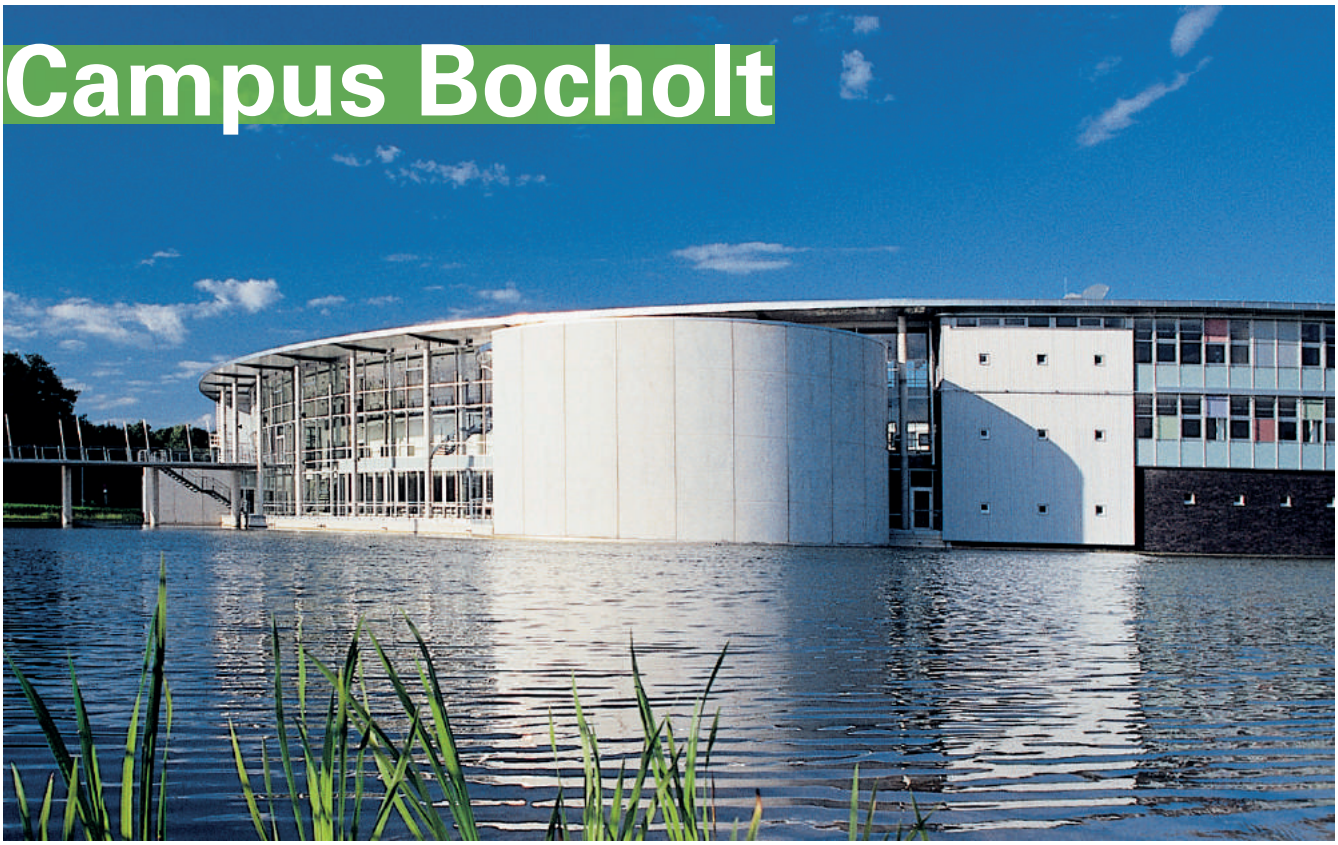
Als „Nebeneffekt" ist es natürlich für jede Teilnehmerin und jeden Teilnehmer toll, New York zu erleben und Studierende von internationalen Universitäten wie St. Gallen, Kobe oder der University of California zu treffen. Erschöpft, aber glücklich kehren sie nach einer Woche zurück nach Deutschland.

Jetzt auch für weiterführende Schulen

Getreu ihrem Credo, innovative Talentförderung zu betreiben, gibt die Westfälische Hochschule seit 2017 auch weiterführenden Schulen im Kreis Recklinghausen die Möglichkeit, UN zu simulieren, unterstützt von der Sparkasse Recklinghausen. Vier Gymnasien und zwei Berufskollegs sind dabei. Direkt vor der Haustür, natürlich mit Chefplaner Andreas Müglich. Rund 75 Schülerinnen und Schüler nehmen an diesem Planspiel „Model United Nations in Classroom" teil. Vorbereitet wird in fünf Lehreinheiten von je 120 Minuten auf dem Recklinghäuser Campus, konferiert an einem Tag dort, wo sonst der Kreistag debattiert: im Kreishaus Recklinghausen. Fast wie in New York.

„Model United Nations in Classroom": hier im Kreishaus Recklinghausen

Campus Bocholt



Westfälische Hochschule
Münsterstraße 265
46397 Bocholt

info@w-hs.de
www.w-hs.de

~ 2.000 Studierende

Fachbereich 5:
Wirtschaft und Informationstechnik

Fachbereich 6:
Maschinenbau

A1 Flur zu den Seminarräumen

C1 Bionik-Labor

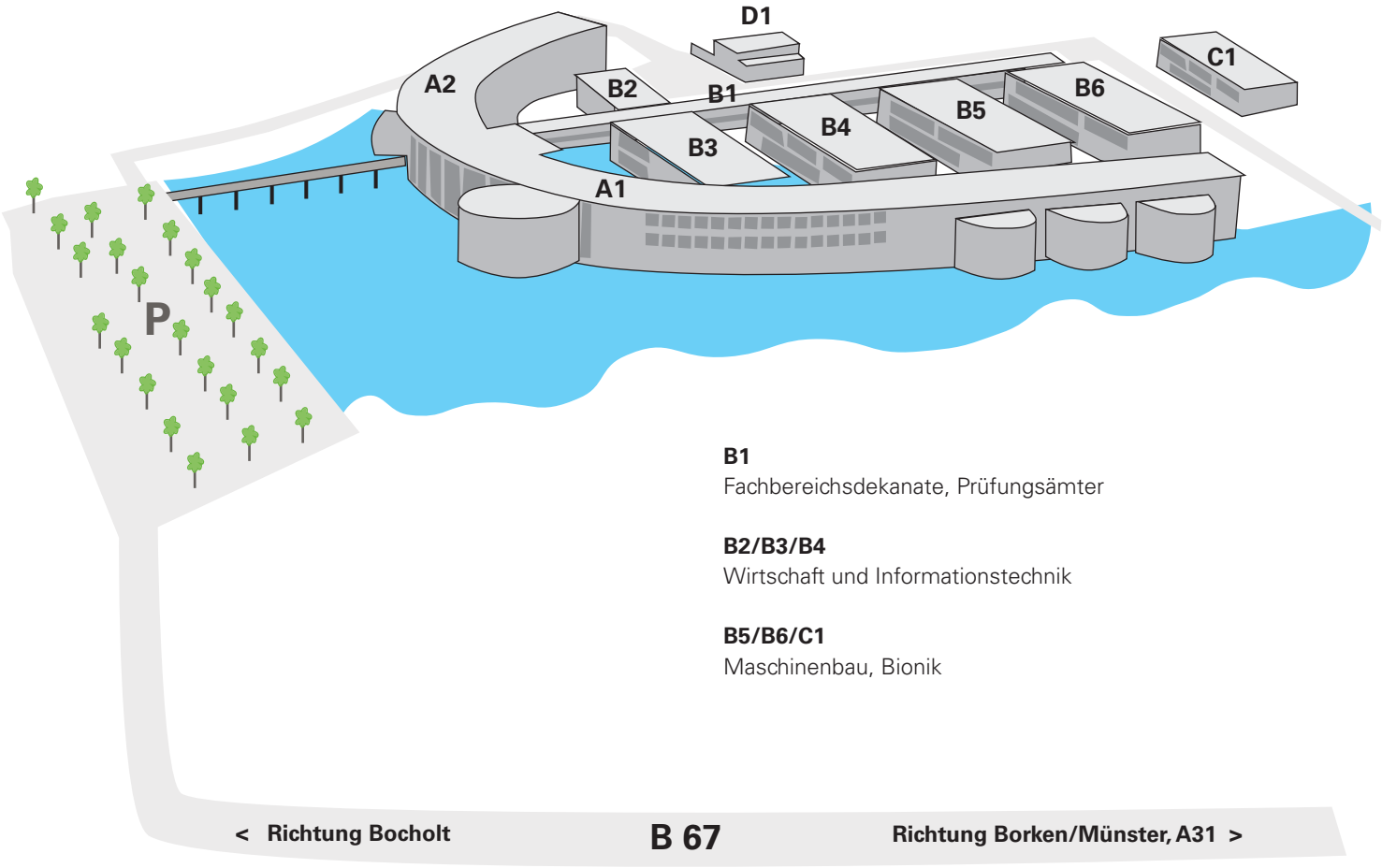
A1 Foyer

A1
Hochschulbibliothek, Hörsäle, Prüfungsamt

A2
Seminarräume, Sprachenzentrum, Mensa, Cafeteria

D1
Energiezentrale

P = Parkplatz



B1
Fachbereichsdekanate, Prüfungsämter

B2/B3/B4
Wirtschaft und Informationstechnik

B5/B6/C1
Maschinenbau, Bionik

BOH

Campus Bocholt

Ludger Dieckhues

Wirtschaftsförderungs- und Stadtmarketing-Gesellschaft Bocholt

Auf den ersten Blick überrascht es vielleicht ein wenig, dass eine Hochschule und eine Stadtmarketing-Gesellschaft so eng miteinander verbunden sind wie hier in Bocholt. Aber es macht absolut Sinn: Die Westfälische Hochschule ist ein wichtiger Standortfaktor für unsere Stadt. Deshalb kümmern wir uns um etliche Belange der Studierenden, das Studium und das Leben in Bocholt betreffend, und auch, wenn es um die Zeit danach geht, sprich, den Schritt ins Berufsleben.

Viele Unternehmen in Bocholt haben einen „guten Draht" zur Westfälischen Hochschule. Absolventen und Absolventinnen, die in Bocholt bleiben, sind wichtig für das Know-how der lokalen Wirtschaft, sind Fachkräfte für hiesige Unternehmen und zukünftige Führungskräfte des örtlichen Mittelstandes. Diesen Wissenschafts- und Technologietransfer auszubauen, weitere Praxismöglichkeiten für die Studierenden zu schaffen, noch mehr Wissen der Lehrenden und Studierenden in die Unternehmen zu tragen – das ist eine umfassende Aufgabe der Wirtschaftsförderung Bocholt.

#CAMPUSFACES

Reinhold Benning, FB Wirtschaft und Informationstechnik

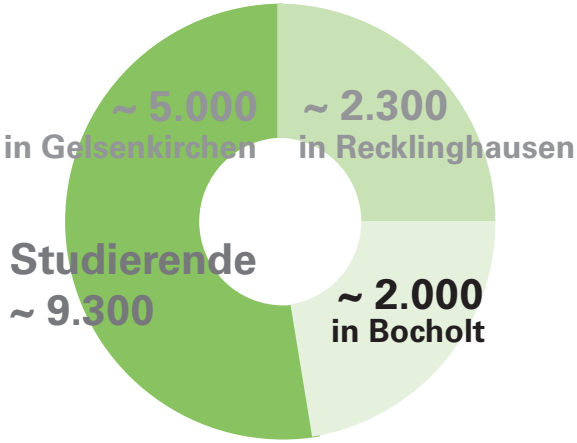
Heinz Hübers, Technischer Betriebsdienst

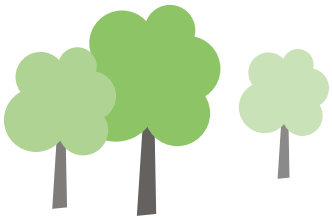
Judith Schicks, FB Bionik

74.311

Einwohner

(Stand 31.12.2017)





Fläche insgesamt

11.949 Hektar

davon Vegetation

8.919 Hektar

Ersti mit 47 Jahren

Der Wirtschaftsinformatiker Thomas Müller ist ein leidenschaftlich Spätberufener

An den Tag seiner Einschreibung im Jahr 2014 kann sich Thomas Müller noch lebhaft erinnern. „Sind Sie Erziehungsberechtiger?“ wurde er als erstes gefragt – in der Annahme, er wolle sein Kind anmelden.

Den Bachelor habe ich mir zum 50. Geburtstag geschenkt.“ Einen Bachelor in Wirtschaftsinformatik, mit Abschluss als Jahresbester. Thomas Müller hat sich damit einen Lebenstraum erfüllt. „Ich dachte, eine Episode in meinem Leben fehlt – ein Studium.“ Wobei er in seinem Leben bis dahin alles andere als untätig war. Der gebürtige Saarländer, gelernter Bankkaufmann, war fest verankert im Vertriebsleben von Software-Unternehmen. „Ich habe beraten, ich habe verkauft, aber ich habe nicht programmiert. Und das wollte ich lernen.“ Damals war er als Berater für Baufinanzierungen im Kreis Borken unterwegs: „Aber ich wollte weg vom ‚schnell, schnell immer mehr verkaufen‘, ich wollte etwas für mich machen, etwas mit Qualität.“ Und dieses „Etwas“ sollte die Themen „Wirtschaft“ und „IT“ miteinander kombinieren. Das Fach „Wirtschaftsinformatik“ in Bocholt besteht genau aus dieser Kombination.

Kein typischer Student

Thomas Müller erklärt das Fach so: „Es geht darum, IT mit wirtschaftlichen Prozessen zu verknüpfen.“ Also ist sowohl Fachwissen im Bereich Wirtschaft als auch im Bereich Informatik gefragt. „Und Informatik war schon eine Herausforderung zu Beginn des Studiums.“ Die Müller aber so gut meisterte, dass er nach dem ersten Semester gebeten wurde, als Tutor zu arbeiten. „Da habe ich natürlich sofort zugesagt!“ Diese Tutorentätigkeit hatte doppelten Nutzen für Müller: „Erstens: Ich merkte, dass ich gern Menschen dabei unterstütze zu lernen, sich zu entwickeln. Und zweitens: Ich konnte durch die Bezahlung ein wenig mein Studentenbudget aufbessern.“ Mit Ende Vierzig passt man natürlich nicht ins typische Studierendenprofil, da greifen keine gängigen Finanzierungsmodelle wie etwa Stipendien. Wovon hat Müller sein Studium also finanziert? „Von meinen Rücklagen, von den Tutorentätigkeiten an der Westfälischen Hochschule und von Minijobs. Ich hatte ja einen starken Traum, mich selbst weiterzuentwickeln und meine Erfahrungen mit anderen zu teilen.“

In diesem Alter noch studieren?

Müllers Leben veränderte sich nicht nur beruflich durch das Studium an der Westfälischen Hochschule: „Mein Bekannten- und Freundeskreis teilte sich plötzlich. Einige schüttelten nur ungläubig den Kopf und meinten, warum ich in diesem Alter denn noch studieren wolle, das koste nur Geld. Und warum ich überhaupt ein Hörsaal-Opa werden wolle.“

Heute, vier Jahre später, fühlt sich Müller wie ein neuer Mensch: „Im Privaten verließen manche Menschen den gemeinsamen Weg, an der Hochschule traten neue in mein Leben. Ohne das Studium hätte ich mich nicht so weiter entwickelt, wäre ich nicht so glücklich, wie ich es heute bin.“

Paradigmenwechsel

Auch durch seine eigenen Erfahrungen als Studierender entdeckte Müller seine Leidenschaft für die Zukunft der Lehre im Zeitalter der Digitalisierung. Folgerichtig ist er nach Abschluss seines Studiums 2018, neben seiner beruflichen Neuorientierung als Enterprise Development Consultant eines Softwarehauses, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsgruppe „Digitale Lehre“ am Campus Bocholt geworden und unterstützt hier in diversen Projekten.

„Wir müssen die Studierenden heute anders abholen,“ sagt er, „das sind Digital Natives, sie sind von klein an mit der digitalen Kommunikationstechnologie aufgewachsen.“ Müller sieht hier einen Paradigmenwechsel auf die Hochschul-Landschaft zukommen: „In der Vergangenheit wurde das Wissen analog im Hörsaal vermittelt und später digital vor dem PC vertieft. Das können wir mit Nutzen für alle Seiten umkehren. Der PC liefert den Wissensinput, der Hörsaal dient dazu, persönlich und analog dieses Wissen zu vertiefen.“ Die Forschungsgruppe „Digitale Lehre“ wird noch viele spannende Themen bearbeiten.

„Das Studium hat mein Leben verändert. Mein Bekannten- und Freundeskreis teilte sich plötzlich. Einige schüttelten nur ungläubig den Kopf ... aber ohne das Studium wäre ich nicht so glücklich, wie ich es heute bin."

Knochen sind Vorbild für idealen Leichtbau: „Hochbelastete Bereiche werden durch knochenaufbauende Zellen, die Osteoblasten, verstärkt und niedrig belastete Bereiche durch knochenabbauende Zellen, die Osteoklasten, abgebaut", erklärt Prof. Dr. Alexander Sauer.

Abschauen, bitte!

Bionik: Natur als Inspiration für Hightech

Technische Probleme mithilfe der Natur zu lösen, das nennt man „Bionik". Diese Wissenschaftsdisziplin ist sehr innovativ und jung in der akademischen Landschaft Deutschlands. Darum gibt es bisher auch nur wenige Hochschulen, die den Studiengang anbieten – die Westfälische Hochschule ist eine von ihnen.

Die Evolution hat im Laufe der Zeit eine Fülle innovativer biologischer Lösungen hervorgebracht. Die Natur hat uns Menschen da 3,8 Milliarden Jahre voraus." Prof. Dr. Alexander Sauer ist mit dem Herzen dabei, wenn er das sagt. „Da wäre es fahrlässig, wenn wir diesen gigantischen Ideenpool nicht für technische Problemlösungen nutzen würden."

In unserer täglichen Umgebung gibt es viele Beispiele, die zeigen, wie gewinnbringend der Blick in die Natur sein kann: Klettverschluss, schmutzabweisende Oberflächen nach dem Vorbild der Lotusblüte und selbstschärfende Messerklingen, abgeschaut bei Nagerzähnen. Als erster Bioniker gilt übrigens Leonardo da Vinci. Die Bauweise seiner Flugmaschinen war inspiriert vom Körperbau der Vögel. Und der Flugpionier Otto Lilienthal entdeckte bei den Vögeln die asymmetrische Wölbung der Tragfläche.

Fliegen als Semesterprojekt

Fliegen spielt auch bei Professor Sauer eine zentrale Rolle: „Wir hier in Bocholt verleihen regelmäßig den Otto-Lilienthal-Gedächtnispreis", sagt er lachend. Den bekommt die Gewinnergruppe des Weitflug-Wettbewerbes für Balsaholz-Segelflugzeuge, veranstaltet auf dem grünen Hügel des Campus. Jede Gruppe konstruiert, berechnet und fertigt als Semesterprojekt ein 3-D-CAD-Computermodell ihres Fliegers. Finaler Schritt: Rumpf, Flügel und Leitwerk werden in der Bionikwerkstatt aus Balsabrettchen geschnitten, geschliffen und verleimt. „Der Schwerpunkt des Studiums liegt auf prozessorientiertem, eigenständigen Arbeiten", sagt Alexander Sauer, „von der Ideenfindung bis zur Umsetzung."

Bionik ist ein interdisziplinärer Studiengang, betont Sauer, mit den Schwerpunkten Leichtbau und Sensorik. Ziel des Studiums ist es, durch Fachwissen Problemlösungen der Natur zu erkennen, zu untersuchen und diese Erkenntnisse von der

Balsaholz: Leichtbau fürs Leitwerk

Biologie auf die Technik zu übertragen. Dabei sind Geschick und Kreativität gefordert, denn die Naturphänomene können nie eins zu eins übertragen werden. Der Weg geht über Abstraktion und Modifikation – die Bionik entwickelt das Naturphänomen innovativ weiter.

Beide Sprachen sprechen

Bionikerinnen und Bioniker bringen Kreativität, Kommunikationskompetenz und technisches Know-how gleichermaßen mit. Sie sind in der Lage, sowohl mit Kolleginnen und Kollegen aus der Biologie wie aus dem Ingenieurbereich zu kommunizieren. Bionik-Fachleute kennen eben beide Welten und sind überall dort gefragt, wo geforscht und neue Technologie entwickelt wird. Das Studium wird mit dem Bachelor of Science abgeschlossen und die Studierenden dürfen sich durch die technischen Anteile des Studiums auch als Ingenieurinnen und Ingenieure bezeichnen. Der zukünftige Arbeitsmarkt kann auch im Bereich der Biologie liegen, aber die meisten entscheiden sich für einen Beruf im Bereich des Maschinenbaus. Die kommunikativen Kompetenzen aus dem Bionik-Studium befähigen ebenso zu einer Karriere in Entwicklung und Management: Unternehmen der Mikro- und Nanotechnologie oder Textil-, Kunststoff- und Beschichtungsbranche melden immer häufiger Bedarf an. Und dabei steht das Fach noch am Anfang, da ist viel Potenzial für Innovation und Kreativität vorhanden.

Westfälische Hochschule und Wirtschaft – das passt!

Eng vernetzt – lokal und regional.

Dual studieren

Theorie & Praxis im Doppelpack

➔ *Seite 54*

Masterstudium bei Siemens

Sparen für den ICE

➔ *Seite 56*

MakerSpace Halle1

Hotspot für Macher

➔ *Seite 58*

Xaptec GmbH

Die Quadratur des Kekses

➔ *Seite 60*

Theorie & Praxis im Doppelpack

Dual studieren an der Westfälischen Hochschule

Andre Hüttemann, Chef der CONTENiT GmbH, ist Kooperationspartner der Westfälischen Hochschule. In seiner IT-Firma hat er mit dual Studierenden vom nahen Campus in Bocholt allerbeste Erfahrungen gemacht.

„Wir in der IT-Branche leben von Leidenschaft und Leistung. Und genau deshalb sind wir Partnerunternehmen der Westfälischen Hochschule für das Duale Studium geworden." Andre Hüttemann, Chef der CONTENiT GmbH in Bocholt, hat seit 2015 dual Studierende in seinem Unternehmen. „Tolle Leute", schwärmt er, „motiviert, kommunikativ, einfach eine Bereicherung für uns."

Die CONTENiT GmbH ist spezialisiert auf die Optimierung und Digitalisierung von Geschäftsprozessen durch die Integration von Informationstechnologien. Andre Hüttemann erklärt: „Wir stellen Software-Lösungen bereit, um die Arbeitsweise von Menschen zu verändern, Menschen die in Unternehmen zusammenarbeiten. Archivierung, Workflow-Management, Ideenmanagement, das alles wird transparenter, präziser, zeiteffizienter durch unsere Produkte." Und damit steigt am Ende des Tages der Markterfolg der CONTENiT-Kunden.

Klares Ziel Bocholt

David Wenderdel ist dual Studierender im vierten Semester. Ziel: Bachelor für „Informatik.Softwaresysteme". Sein Abitur hat er 2016 am Ratsgymnasium in Gladbeck bestanden. Da war für ihn schon klar, dass es nach Bocholt an die Westfälische Hochschule gehen würde: „In der Oberstufe hat uns ein Talent-Scout der WH besucht, hat uns beraten, wie es nach dem Abi weitergehen kann." Und David erkannte: Informatik, das ist sein Ding.

Hier kommt Andre Hüttemann ins Spiel. Hüttemann ist der Westfälischen Hochschule schon lang verbunden: „1993 war ich einer von 15 Köpfen, die in Bocholt an der neuen Fachhochschule ihr Studium in Elektrotechnik begannen – damals noch unter dem Label 'Fachhochschule Gelsenkirchen, Abteilung Bocholt'." Hüttemann knüpfte in diesen Jahren Kontakte, die er bis heute pflegt: „Ich habe beruflich und privat so viel Nutzen aus meinem Studium damals gezogen, da ist es nur logisch, wenn ich heute etwas dafür zurückgebe."

Wissenschaft sofort anwenden

Ein „extrem positives Gespräch" sei es gewesen, als sich David Wenderdel 2015 bei ihm vorstellte: „Da habe ich einen Jungen kennengelernt, der genau wusste, dass er fundierte wissenschaftliche Studien sofort in der Praxis anwenden will. Und bei uns gibt es Praxis pur."

Der erste Eindruck hat sich bestätigt. David ist heute Teil des 35-köpfigen Teams der CONTENiT GmbH geworden, er ist vertraut mit der Praxis und verdient bereits während des Studiums sein eigenes Geld: „Ich muss mir keine Nebenjobs suchen, auch keine Praktika, ich arbeite ja schon jetzt in der Branche meines späteren Berufes."

Natürlich ist es auch eine Herausforderung, dual zu studieren. In den ersten vier Semestern, wenn der Arbeitstag vorbei ist, ist noch lange nicht Feierabend für die Dualen: „Da setze ich mich noch zu Hause an den Schreibtisch zum Lernen." Sein Zuhause unter der Woche ist jetzt das Studierendenwohnheim in Bocholt, am Wochenende geht es heim nach Gladbeck.

Aktuell bietet die Westfälische Hochschule – gemeinsam mit rund 200 Wirtschaftspartnerinnen und -partnern – insgesamt 15 duale Studiengänge an, mehrfach ausgezeichnet, unter anderem vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.

David Wenderdel (li.) mit seinem Chef Andre Hüttemann

Ablauf

SEMESTER 1 – 4
2 Tage an der Hochschule, 3 Tage im Unternehmen
In der „ausbildungsintegrierenden Variante" Ausbildungsabschluss mit Kammerprüfung

SEMESTER 5 – 8
Vollzeitstudium mit Praxisanteilen
Zu Vorlesungszeiten an der Hochschule (1 Präsenztag/Woche im Betrieb möglich), in vorlesungsfreien Zeiten im Unternehmen. Dreimonatige Praxisphase, Bachelorarbeit in enger Abstimmung mit dem Betrieb

Duales Studium
So geht´s

An der Westfälischen Hochschule kombinieren dual Studierende ein Studium mit einer Berufsausbildung oder betrieblichen Praxisphasen. So verzahnt man das Beste zweier Welten, kann an der Hochschule erworbenes Wissen sofort im Unternehmen anwenden und umgekehrt.

Das Plus für Unternehmen

- Magnet für leistungsorientierte Abiturientinnen und Abiturienten
- Vorbeugung eines Fachkräfteengpasses
- Studierende sind mit dem Unternehmen vertraut und nach Abschluss sofort einsetzbar
- Keine zeit- und kostenintensive Einarbeitung
- Keine Studiengebühren, lediglich der an staatlichen Hochschulen übliche Semesterbeitrag

Das Plus für Studierende

- Hoher Anwendungsbezug durch die Verzahnung von Theorie und Praxis
- Monatliche Ausbildungsvergütung für die gesamte Studiendauer
- Hohe Übernahmequoten

Mehr Infos unter:
www.mein-duales-studium.de

Erfolgreiche Zusammenarbeit: Thi Huyen Trang Nguyen mit Siemens Category Manager Patrick Sobania (li.) und Prof. Dr. Joachim Schulte von der Westfälischen Hochschule

Sparen für den ICE

Trang Nguyen: aus Vietnam an die Westfälische Hochschule – Erfolg mit High-Speed

Wenn die Siemens AG Mobility in Krefeld Teile für die Produktion des Intercity-Express (ICE) einkauft, dann nutzt sie dafür ein Software Tool, das von einer Masterstudentin der Westfälischen Hochschule entwickelt wurde.

Alles begann auf dem Campus Recklinghausen, an einem Spätsommermorgen des Jahres 2011. Thi Huyen Trang Nguyen zog an der Eingangstür eines Seminarraums und fand sie verschlossen. Es war acht Uhr. „Aus meiner Heimatstadt Hanoi war ich gewohnt, früh am Tag mit dem Lernen zu beginnen", erklärt sie, „in Deutschland schienen die Sitten anders zu sein." Hier kommt Professor Dr. Joachim Schulte ins Spiel. Auch er pflegt seinen Hochschultag früh zu beginnen: „Da steht diese eifrige Studentin vor einer verschlossenen Tür und begrüßt mich in perfektem Deutsch – natürlich habe ich ihr gern aufgeschlossen." Was sich in der Folgezeit zu einem morgendlichen Ritual entwickelte.

Eine erfolgreiche Konstellation, die für Professor Schulte, wissenschaftliche Kapazität für Logistikmanagement, die Entwicklung vom buchstäblichen „Türöffner" zum akademischen Mentor und wissenschaftlichen Betreuer von Thi Huyen Trang Nguyen bedeutete. Und für Trang Nguyen in

einem mit dem Studienpreis 2017 ausgezeichneten Master bei der Siemens AG Mobility mündete – samt einem prompten Engagement als Facheinkäuferin bei einem weltweit tätigen Maschinenbau-Unternehmen in Lengerich.

Den strategischen Einkauf optimieren

Zurück zur Siemens AG Mobility. Patrick Sobania, Category Manager bei Siemens, hat die Master-Studentin Thi Huyen Trang Nguyen damals im Unternehmen betreut. Er erinnert sich: „Wir wollten 2017 eine wichtige Datenlücke im Einkaufsprozess schließen, und zwar diejenige zwischen den vergangenheitsbezogenen Daten unseres SAP-Geschäftsprozessprogrammes und den zukunftsbezogenen Daten aus dem Markt. Ziel war, die Informationsgrundlage für unseren strategischen Einkauf zu optimieren und so Geld zu sparen." Professor Schulte erklärt: „Je nach Branche zeichnet der strategische Einkauf für einen erheblichen Anteil der externen Wertschöpfung verantwortlich – eine Schlüsselfunktion für den gesamten Unternehmenserfolg."

Die Datenlücke schloss Trang Nguyen durch einen „Digitalen Informationsscout". Sie gibt sich bescheiden: „Es ist eine Excel-Programmierung. Wenn man weiß, wie es geht, ist es gar nicht so schwer, dieses Tool zu entwickeln". Und doch ist „dieses Tool" so wertvoll, dass Siemens es auf der Stelle implementierte, seitdem nutzt – und keine weiteren Details dazu verrät.

Warum ist Trang Nguyen damals eigentlich ausgerechnet an die Westfälische Hochschule gekommen? „Weil ich schon in Vietnam den Wunsch hatte, einmal Einkäuferin bei einem großen Unternehmen zu werden. Und ich wollte dafür nach Deutschland, um Logistikmanagement zu studieren." Also begann Trang Nguyen am Campus Recklinghausen ihr Studium bei Professor Schulte. Sie wurde schnell studentische Hilfskraft, erhielt vier Jahre lang ein Deutschland-Stipendium und krönte ihre Studienlaufbahn schließlich als Jahrgangsbeste des Studienganges.

Übrigens: Auch wenn sie nicht als Einkäuferin plant, verhandelt und analysiert, ist Trang Nguyen eine betriebsame Frau. In ihrem heutigen Wohnort Münster unterstützt sie organisatorisch den buddhistischen Tempel „Phuong Quang Pagode" – asiatischer Kulturaustausch in Westfalen.

Hotspot für Macher

MakerSpace „Halle1“: die kreative Hightech-Werkstatt

Matthias Rheinlaender (re.) und Maximilian Czelinski, Ideen- und Projektmanager für die Halle1

Die Erkenntnis kam den beiden damaligen Bachelor-Absolventen aus Medizintechnik und Wirtschaftsingenieurwesen auf ihrer gemeinsamen Wohnmobiltour: Dass Studierende die Möglichkeit haben sollten, Werkzeuge, sich und ihre Ideen ganz praktisch auszuprobieren – auch außerhalb des unmittelbaren Lehrkontextes. „Nach unserer Rückkehr haben wir den Präsidenten am Rande des Mittagessens in der Mensa um einen Termin gebeten.“ Prof. Bernd Kriegesmann ließ sich von der Idee begeistern, kümmerte sich um finanzielle Mittel vom Landeswirtschaftsministerium und rief schließlich an: „Jungs, schreibt mir mal ein Konzept. Ich glaube, das könnte klappen.“ Heute ist die „Halle1“ eine riesige Hightech-Prototypenwerkstatt, in der nicht nur Studierende, sondern auch Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte oder Privatleute industrielle Produktionsmittel nutzen können, um innovative Einzelstücke herzustellen.

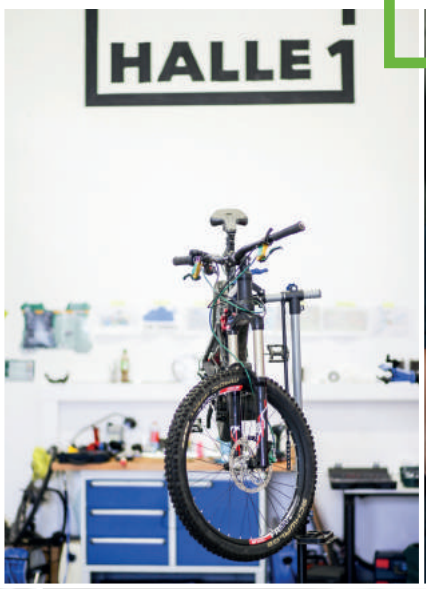
Löten für Lernende

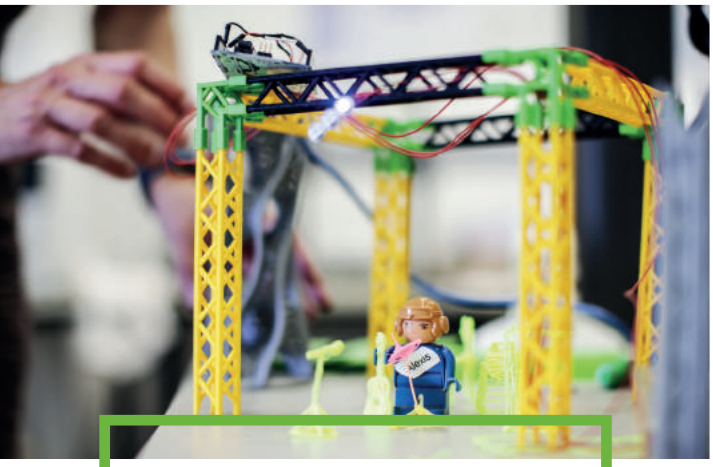
Ein Ziel des MakerSpace an der Westfälischen Hochschule ist es, den MINT-Nachwuchs in NRW zu fördern. Schülerinnen und Schüler können hier den Umgang mit Löt-Zinn und -Kolben lernen. Praktische Anwendung steht immer im Mittelpunkt.

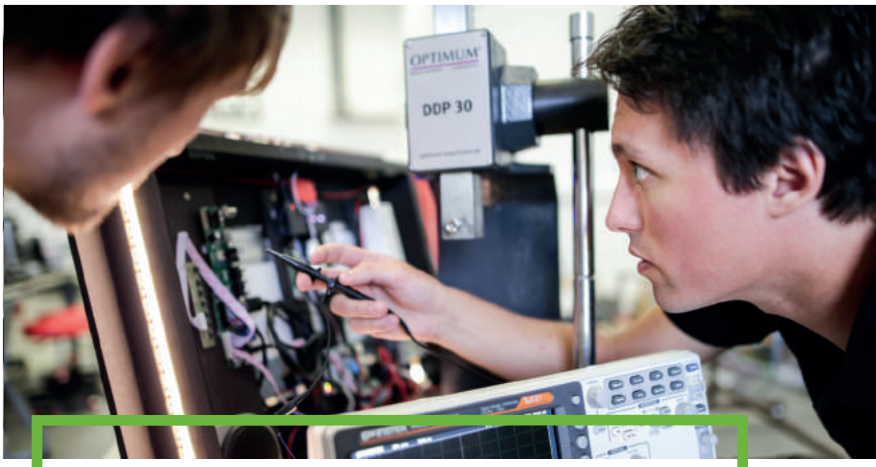
MINT: Mathematik, **I**nformatik, **N**aturwissenschaften, **T**echnik

Unlimited SIM für das Robot-Lastboot

Eine Solar-Lastboot-Drohne wird in Halle1 auf Kiel gelegt: 2 Meter breit, 4 Meter lang, gesteuert über Datenverkehr per SIM-Karte. Mario und Philipp freuen sich über jeden gelungenen Schritt bei der Entwicklung des Steuer-Moduls.







Bühnenmodell für die Ministerin

Um Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, zu demonstrieren, wie man Bühnenevents im MakerSpace planen kann, wurde bei ihrem Besuch spontan dieses Modell im 3-D-Drucker produziert.

Tüfteln für die große Vision

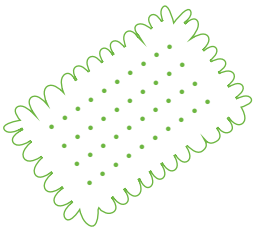
Die Halle1 soll schon bald die Leitzentrale für 50 Lastboot-Drohnen sein, die zwischen Gelsenkirchen und Dortmund über den Rhein-Herne-Kanal rauschen. Die Hülle ist easy zu machen, die Steuerelektronik nicht ...

3-D-Fräse! ✓
3-D-Drucker ✓
Laser-Cutter ✓
Platinen-Fräse ✓

Marco Brinker, Geschäftsführer der Xaptec GmbH, ist der Westfälischen Hochschule am Campus Gelsenkirchen seit Jahren treu: zunächst als Student der Physikalischen Technik, dann als Unternehmensgründer und -leiter.

DIE ROTEN FLIEGEN RAUS. NICHT „MASSHALTIG" GENUG.

Die Quadratur des Kekses



Xaptec GmbH – HighTech-Messsysteme zur industriellen Bildverarbeitung

Im Bruchteil einer Sekunde und auf tausendstel Millimeter genau: Die Kameratechnik der Xaptec GmbH prüft, ob die Keksgröße stimmt – bevor die Knusperteilchen von Schokolade ummantelt und quadratisch-praktisch verpackt werden. Nur eine Facette dieser weltweit einzigartigen und patentierten Technik – und vermutlich die für den Laien verständlichste.

Xaptec entwickelt und fertigt Sensoren, die Maschinen und Robotern das Sehen ermöglichen und in vielen unterschiedlichen Branchen eingesetzt werden. „Das Besondere dabei ist unsere weltweit einzigartige Camera-Cluster-Technologie", erklärt Marco Brinker, Geschäftsführer der Xaptec GmbH. Insektenaugen lieferten die Inspiration dafür. Das Prinzip: Statt einer einzigen optischen Linse wie bei klassischen Digitalkameras kommen Dutzende, manchmal hunderte Linsen, nebeneinander angeordnet, in einer einzigen Kamera zum Einsatz.

State-of-the-Art

Dafür wird alles selbst entwickelt: die Elektronik, die Software, die Optik und die Mechanik. Und das auf sehr smarte Art und Weise: „Wir greifen teilweise auch gezielt zu Standardbauteilen, die wir dann für unseren ganz speziellen Einsatz konfektionieren." So entstehen State-of-the-Art-Messsysteme.

Insektenaugen

Mit dieser Technik werden natürlich nicht nur Kekse auf Maßhaltigkeit geprüft. Marco Brinker erklärt die Einsatzmöglichkeiten: „Überall da, wo Einzelteile auf einem Förderband laufen, kann unsere Technik sowohl im 2-D- wie im 3-D-Raum Maßhaltigkeit und Vollständigkeit perfekt überprüfen."

So in Produktionslinien, in denen bahn- oder bandförmiges Material auf eine korrekte Bandbreite, Mittenverschiebung, Bandkontur, Querwölbung und Planheit geprüft werden muss. Hier kann Xaptec-Technologie helfen, die Effizienz von Produktionsanlagen zu optimieren: Indem Ausschuss vermieden wird, Rohstoffe eingespart und Stillstandzeiten reduziert werden.

Die längste Kamera der Welt

„Wir können Mess- und Prüfsysteme bis zu einer Förderbandbreite von vier Metern herstellen. Und das mit nur einer Kamera, aber vielen Bildsensoren. Ich denke, das ist die wahrscheinlich längste Kamera der Welt", erläutert Marco Brinker. Übrigens: Auch die industrielle Fertigung von Pizza-Rohlingen wird durch die „Insektenaugen" aus Gelsenkirchen überwacht.

Know-how-Transfer in die Praxis

Warum ist die Xaptec auf dem Campus der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen geblieben? „Der Grund ist ebenso simpel wie elementar," sagt Marco Brinker, „weil wir hier die Nähe zu den Studierenden und den Lehrenden haben." Studierende von heute sind die Ingenieur-Fachleute von morgen. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben alle an der Westfälischen Hochschule studiert."

Physikalische Technik, Elektrotechnik und Informatik kommen im Arbeitsalltag der Xaptec GmbH zum Einsatz. „Dafür brauchen wir kreative Ingenieurinnen und Ingenieure, wir sind schließlich Innovatoren." Und die Professorinnen und Professoren vor Ort sind die wertvolle Quelle als Ratgeber. Marco Brinker: „Alle zusammen können wir so unseren Teil zum Know-how-Transfer aus der Hochschule in die Praxis beitragen."

Karrieresprungbrett

Mit uns wird man was. Einige Beispiele.

Anna Populoh

Die Westfälische Hochschule ist für mich ein Ort, an dem ich 1. in meinem Wunschstudium Bionik eine sehr gute Ausbildung erfahren habe, die mich auf alle späteren Herausforderungen vorbereitet hat, 2. Freunde fürs Leben gefunden habe und 3. unfassbare tolle drei Jahre hatte.

Anna erhielt nach dem Abitur ein Stipendium, absolvierte ihr Studium mit Bestnoten. Auslandssemester in Namibia. Bachelor of Science Bionik mit 1,6 an der Westfälischen Hochschule, Master an der Namibia University und an der Brandenburg Technical University Cottbus Senftenberg. Nach Stationen bei Airbus und Porsche arbeitet sie heute bei Bugatti Automobiles.

Florian hat dual (Westfälische Hochschule und Siemens Energy) Maschinenbau studiert. Auslandssemester in Brasilien, Master in Wind Engineering in Flensburg. Er arbeitet jetzt in Colorado/USA bei einem Hersteller für Windenergie-Turbinen.

Florian Roscheck

Mein Studium war ein Schlüssel zu Entdeckertum und Offenheit. Der unkomplizierte Zugang zu Lehrkräften, das kostenfreie Nutzen einer Experimentierwerkstatt und kraftvolle Unterstützung bei Auslandsvorhaben waren für mich prägend. Die kulturelle Vielfalt im Ruhrgebiet spiegelt sich im offenen und warmherzigen Umgang miteinander wider. Das finde ich toll!

Carsten Schlieter

Die persönliche Atmosphäre erlaubt es, sich enger mit Lehrenden und Studierenden abzustimmen, um so zielgerichteter zu studieren. Das ist die solide Know-how-Basis zum Aufbau einer fundierten beruflichen Laufbahn ohne Begrenzungen. Bei maximalem Engagement sowie den notwendigen Softskills bleiben keine Türen verschlossen, und auch der Gründung eines eigenen Unternehmens steht nichts im Wege.

Carsten hat in Recklinghausen Wirtschaftsingenieurwesen studiert, war danach international in der Unternehmensberatung tätig. Sein Hobby Triathlon inspirierte ihn, die „Edelhelfer GmbH“ zu gründen, ein auf modernste Fahrrad-Technologie spezialisiertes Handelsunternehmen.

Moritz Milde

Für mich ist die WH eine Hochschule, an der neue Wege gegangen werden, um der Gesellschaft und der Wirtschaft innovative Anstöße zu geben. Ein Ort, an dem man in kleinen Gruppen neue Themen erarbeitet und Praxis großgeschrieben wird. Eine Umgebung, in der man sich – in engem Kontakt mit den Dozenten – in unbekannte Bereiche vorwagt. Auf jeden Fall eine Hochschule, die meine Zukunft nachhaltig geprägt und mir Lust auf mehr gegeben hat.

Moritz war im ersten Jahrgang Bionik in Bocholt, gründete dort die Fachschaft. Er promoviert gerade am Institute of Neuroinformatics der Universität Zürich in der Grundlagenforschung Verhaltensbiologie.

Markus Vinke

Die Westfälische Hochschule ist für mich ein wichtiger Teil meines Lebens, auf den ich heute noch immer mit Freude zurückblicke. Die Qualität der Ausbildung und die individuelle Betreuung sind für die heutige Zeit einzigartig. Die Ausbildung war immer sehr praxisnah, und heute bin ich als Geschäftsführer der TIS GmbH in der glücklichen Situation, projektbezogen mit der Hochschule zu kooperieren und so den Praxisbezug „von der anderen Seite" in die Hochschule zu bringen.

Markus war Absolvent des Studiengangs Informationstechnik. Heute ist er Geschäftsführer der TIS Technische Informationssysteme GmbH, die 2016 zum Unternehmen des Jahres in Bocholt gewählt wurde.

Jahnavi Krishna Galla

Deutschland war für mich ein sehr fremdes Land. Und obwohl die erste Zeit hier nicht einfach war, waren die Leute so nett zu mir, dass ich mich regelrecht in dieses Land verliebt habe. Ich habe eine neue Sicht auf die Welt gelernt, ich lernte auch, auf eigenen Beinen zu stehen und Verantwortung für mich und mein Leben zu übernehmen.

Jahnavi kam als Erste des Austauschprogramms mit indischen Universitäten (www.igche.de) nach Deutschland an die Westfälische Hochschule und war die Beste ihres Jahrgangs: sehr guter BA in Maschinenbau an der Westfälischen Hochschule, Master an der TU Berlin. Zuerst in Österreich bei einem Hersteller für Handhabungsgeräte für Rohre, baut sie jetzt die Niederlassung dieses Herstellers in Düsseldorf auf.

Dennis Plauk

Das Besondere an meinem JPR-Studium war der Praxisbezug. An der WH habe ich gelernt, wie das Pressebusiness funktioniert. Wie tickt der Medienmarkt? Welche rechtlichen Dinge sind zu beachten, wie sind die Spielregeln im Berufsalltag? Und wie kann ich mich als Journalist vermarkten, um Geld zu verdienen? Von diesen Erfahrungen profitiere ich noch heute.

Dennis studierte Journalismus und Public Relations an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen. Er schloss sein Studium 2005 ab. Heute ist er Chefredakteur der deutschen Musikmagazine VISIONS und MINT.

Westfälische Hochschule

Impressum

Gemäß § 5 TMG, § 55 RStV

Herausgeber
Westfälische Hochschule
Neidenburger Straße 43
45897 Gelsenkirchen
Telefon: 0209 9596-855
Telefax: 0209 9596-800
info@w-hs.de

Die Westfälische Hochschule ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und wird vertreten durch ihren Präsidenten, Prof. Dr. Bernd Kriegesmann.
Umsatzsteueridentifikationsnummer DE 811 358 679

Konzept und intern organisatorisch verantwortlich
Prof. Dr. Kurt Weichler
Vizepräsident Kommunikation
vizepraesidenten@w-hs.de

Corinna Dönges
Leitung Dezernat V, Hochschulservice
corinna.doenges@w-hs.de

Neidenburger Str. 43
45897 Gelsenkirchen

Designkonzept, Redaktion, Gestaltung und Realisation
brand.m GmbH, Gelsenkirchen

Fotos
Sven Lorenz, Essen;
Westfälische Hochschule

Druck
Druckerei Schneider, Gelsenkirchen

Stand: August 2018